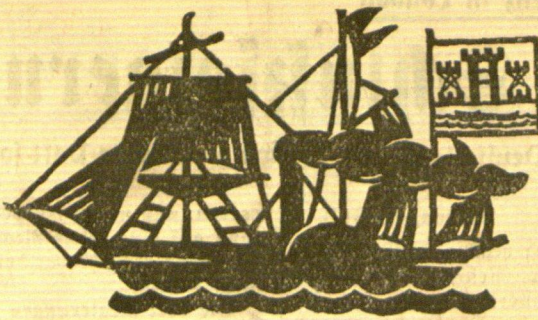


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 10m-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 173

Memel, Sonnabend, den 25. Juli 1936

88. Jahrgang

## Sieg Molas über die Madrider Miliz

Die Einnahme der spanischen Hauptstadt steht unmittelbar bevor. — „Volksfront“-Führer auf der Flucht

Paris, 24. Juli.

Nach einer „Havas“-Meldung aus Sevilla hat das Hauptquartier des Generals Ducepa del Plano folgendes mitgeteilt: Die Kolonne des Generals Mola, die sich auf dem Marsch nach Madrid befindet, hat die von der Madrider Linksinregierung ausgesandten Miliztruppen, die sich dem Vormarsch entgegenstellten, in der Nähe von Somosierra (etwa 70 Kilometer nördlich von Madrid) zurückgeworfen.

Der Rundfunksender Sevilla demontiert anschließend alle durch die Sender von Madrid und Barcelona verbreiteten Meldungen.

Lissabon, 24. Juli.

Wie der Sender Ponte Vedra bekannt gab, soll eine Meuterei auf dem Kreuzer „Almirante San Vebra“ niedergeschlagen worden sein; der Kreuzer unterstehe den nationalen Truppen. General de Llano teilte im Sender Sevilla am Donnerstag nachmittag mit, daß die Ordnung in Valladolid in der Nacht zuvor wieder hergestellt sei.

Die Zeitung „Agora“ gibt an, daß die Zahl der Todesopfer der Kämpfe in Barcelona sich auf 235 und die der Verwundeten auf 619 beläuft.

### Vormarsch auf Irun und San Sebastian

Sunday, 24. Juli.

Die Lage in der Nacht zum Freitag an der Front der West-Pyrenäen (Nordspanien) ist unverändert. Die in zwei Kolonnen von Pamplona und Logrono nach Norden vorstoßenden Truppen des Generals Mola stehen 10 bis 20 Kilometer von der Küste. Man rechnet damit, daß im Laufe des Freitags der Vormarsch zur Inbesitznahme des Küstenstreifens zwischen Irun und San Sebastian, einschließlich dieser Orte, wieder aufgenommen wird.

In den Kreisen der spanischen Bevölkerung, die den Aufständischen nahe stehen, herrscht eine unbeschreibliche Erregung über die von der französischen Presse angeblich als Tatsache gemeldete Bereitschaft der französischen Regierung, der Madrider Regierung durch Lieferung von Kriegsmitteln und Geschützen zu Hilfe zu kommen.

### Kampfpause an der spanisch-französischen Grenze

Sunday, 24. Juli.

Ueber die Lage in San Sebastian (Nordspanien) sind an der französisch-spanischen Grenze die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Es ist am Donnerstag vormittag, daß die Truppen des Generals Mola die Stadt beschossen, so berichteten am Nachmittag Offiziere des Grenzdienstes, daß Regierungsbatterien das Kasino von San Sebastian bombardiert habe, in dem sich die regierungsfeindlichen Kreise von San Sebastian verschanzt hätten.

Sender von San Sebastian verbreitet, ergibt sich, daß die Sendestation jetzt in Händen der Regierung ist.

Der Vormarsch der Pyrenäen-Truppen des Generals Mola ist seit Mittwoch zum Stillstand gekommen. Die feindlichen Gruppen stehen einander bei Endarrazza Gewehr bei Fuß gegenüber, getrennt durch den Fluß Bidassoa, dessen Brücken von den „Volksfront“-Leuten gesprengt worden sind.

vermeiden und die Entwicklung im übrigen Spanien abzuwarten.

### Gesamte Kreuzerbesatzung erschossen

Paris, 24. Juli. Der „Figaro“ meldet aus Cadix (Südspanien), daß Cadix wieder in den Händen der Militärebewegung sei. Der im Hafen liegende spanische Kreuzer der Regierung habe sich ergeben müssen. Die gesamte Besatzung sei wegen Meuterei und Ermordung der Offiziere erschossen worden.

## Massenerschießungen in Madrid

Französische Berichterstatter über die Kämpfe in Madrid und Barcelona

Paris, 24. Juli.

„Havas“ meldet aus Madrid, daß der Pavacerada-Pakt von „Volksfront“-Truppen zurückerobert worden sei. Das Eintreffen des auf Seiten der Regierung geliebten Eisenbahnregiments habe zu dem Erfolg wesentlich beigetragen.

Der Berichterstatter des „Intransigent“ ist in zwölf Stunden von Paris nach Madrid und zurückgefliegen, um Bilder von der Lage zu beschaffen. Das Blatt veröffentlicht heute ganze Seiten von Photos aus den Madrider Kampfzonen. Es berichtet, daß bei der Montana-Kaserne 16 Offiziere und 200 Jungmännchen mit Maschinengewehren erschossen und in ein Massengrab geworfen worden seien.

Die auf dem Madrider Flugplatz vorhandenen Militärflugzeuge seien alte Modelle. Die „Volksfront“-Flieger benutzen daher zur Bombardierung ihrer Gegner die schnelleren Verkehrsflugzeuge, die statt der Jagdflugzeuge mit sich führten.

Madrid, 24. Juli.

In Madrid, wo am Donnerstag im allgemeinen Ruhe herrschte, ist die „Volksfront“-Organisation dazu übergegangen, verschiedene Parteibüros, Klubgebäude und sonstigen Hausbesitz der rechtsstehenden Kreise zu beschlagnahmen. So wurden u. a. der Palast der Künste, der im Besitz des Herzogs von Alba stehende Palast Vivia und der Palast des

### England in Aufregung

## Zwischenfälle bei Gibraltar

Britische Kriegs- und Handelsschiffe im Feuer der Aufständischen — England droht mit Vergeltungsmaßnahmen

London, 24. Juli.

Bei Schießereien, zu denen es am Mittwoch in der Meerenge von Gibraltar zwischen den beiden feindlichen spanischen Gruppen gekommen ist, sind zwei britische Zerstörer und zwei britische Handelsschiffe in Mitleidenschaft gezogen worden. Diese Zwischenfälle haben in der gesamten britischen Öffentlichkeit stärkstes Aufsehen erregt. In größter Aufmerksamkeit haben die Zeitungen einen scharfen Protest veröffentlicht, den die britischen Behörden in Gibraltar bei den Führern der spanischen Militärgruppe gegen die „abfällige und unverantwortliche Bombardierung der Schifffahrt in der Meerenge“ erhoben haben.

Ueber einen dieser schweren Zwischenfälle sind am Donnerstag aus Gibraltar folgende Einzelheiten gemeldet worden: Der britische Staffeln-Dampfer „Chirral“, der von dem Zerstörer „Wild Swan“ begleitet wurde, entging mit knapper Not dem Schicksal, von mehreren Bomben getroffen zu werden, die Flieger der spanischen Militärgruppen abgeworfen hatten. Um die Angreifer zu vertreiben, eröffnete der Zerstörer das Feuer. In dem Bericht wird von einem absichtlichen Angriff der Spanier gesprochen. Zwei Bomben fielen auch in der Nähe des italienischen Dampfers „Bellica“ ins Wasser. Später wurde der britische Zerstörer „Shamrock“ in der Meerenge aus großer Höhe bombardiert. Die letzte der abgeworfenen Bomben explodierte in unmittelbarer Nachbarschaft des Zerstörers und mehrere Splitter trafen das Schiff. Ein ähnliches Erlebnis hatte der im Hafen von Gibraltar liegende Orient-

dampfer „Ophir“. In dem am Donnerstag abgefassten Protest heißt es, daß eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu Vergeltungsmaßnahmen führen würden.

Die britische Admiralität hat einen Zerstörer von Gibraltar nach Huelva entsandt, um die dort befindlichen Beamten der in englischem Besitz befindlichen Rio-Tinto-Bergwerke zu schützen.

### Protest des internationalen Tanager-Ausschusses

London, 24. Juli.

Wie verlautet, hat das Auswärtige Amt die britische Botschaft in Madrid angewiesen, im Benehmen mit der dortigen französischen Botschaft die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung auf die Schwierigkeiten zu lenken, die dadurch entstehen könnten, wenn der internationale Hafen von Tanager als Stützpunkt für die Operationen der spanischen Flotte benutzt werde.

Der internationale Ueberwachungs-Ausschuss der Tanager-Zone hat in Madrid bereits in aller Form gegen die Verwendung des Hafens Einspruch erhoben. In Tanager liegen zu rZeit, wie gemeldet wird, zwei spanische Schlachtschiffe, ein Kanonenboot und zwei besetzte Fischdampfer. Während es in Tanager selbst ruhig ist, kommt von Norden her Geschützfeuer gehört werden. Auf das Ersuchen des internationalen Ueberwachungs-Ausschusses an die spanische Regierung ist bisher keine Antwort eingegangen.

### Keine Monarchie, keine Diktatur

Paris, 24. Juli.

Dem Vertreter einer in Rabat erscheinenden Zeitung ist es gelungen, den Oberbefehlshaber der spanischen Militärgruppen, General Franco, persönlich zu sprechen. General Franco erklärte, daß er nicht die Absicht habe, mit einem Marsch auf Tanger Verwicklungen herbeizuführen. Aber er müsse sich dagegen verwahren, daß die spanische Regierungslotte Tanger als Stützpunkt betrachte. Die Beschießung von Ceuta habe nur einen geringen Materialschaden verursacht.

Man habe ihm — General Franco — zum Vorwurf gemacht, daß er das spanische Militär gegen die Regierung eingesetzt habe. Er habe aber dies nur deshalb getan, weil er es als dringend notwendig betrachtet habe, wieder Ordnung in die spanischen Verhältnisse zu bringen. Die Bewegung der Militärgruppen habe nicht den Zweck, eine Monarchie oder eine Diktatur zu errichten, die den Gefühlen des spanischen Volkes widerspreche. Wenn der Sieg erst einmal errungen sei, werde das Heer die ihm zukommende Aufgabe erfüllen.

Herzogs von Medinaceli durch marxistische Miliz besetzt.

Die kommunistische Zeitung „Mundo Obrero“ und die linksrepublikanische „Politica“ verlegen ihre Schrifteleitung und Druckerei ab Freitag in den von der Regierung beschlagnahmten Betrieb der katholischen Zeitungen „El Debate“ und „Ya“. Das Gebäude der monarchistischen Zeitung „Epoca“ wurde von der Syndikalistischen Partei beschlagnahmt, die dort ihr Parteiorgan herausbringen will.

Die Madrider Künstlerin Maria Caballero und ihr Sohn wurden erschossen, als sie der Aufforderung der „Volksfront“-Miliz, von ihrem Balkon zurückzutreten, nicht sofort Folge leisteten. Bemerkenswert ist, daß sich in den Reihen der „Volksfront“-Miliz auch Irländer zu finden, von denen bereits zwei gefallen sein sollen. Der Ausschuss für die sogenannte „Volksfront-Olympiade“ in Barcelona teilt mit, daß die Veranstaltung verschoben werden müsse.

### Augenzeuge berichtet über die Kämpfe in Barcelona

Paris, 24. Juli.

Der Sonderberichterstatter des „Havas“, der sich an Bord des nach Barcelona entfaltenden französischen Dampfers befand, welcher die nach Barcelona gekommenen französischen „Arbeitsportler“ heimbeförderte, bringt in einer von dort gefunkten Meldung, seine Eindrücke über die Revolutionstage in Barcelona wieder.

Man ist nach Barcelona gekommen, so heißt es, in der Meinung, an den „Arbeiterpielen“ teilzunehmen, statt dessen habe man Bürgerkrieg, Femen und tragische Augenblicke erleben müssen. Drei Tage lang haben sich die Einwohner von Barcelona bekämpft. Die Arbeiterportler hatten sich die meiste Zeit in den Kellern des Hotels aufgehalten, während auf den Straßen geschossen wurde. 36 Stunden lang habe es nicht einen Augenblick Ruhe gegeben; auf den Straßen, auf den Dächern, auf den Plätzen überall wurde gekämpft. Dann set noch Lebensmittelknappheit eingetreten. Nun habe sich die Sache etwas geklärt.

Durch den Rundfunk erhielten die Sportler Nachrichten von der Außenwelt und erfuhren von der Niederlage des antimarkistischen Generals Godet. Am Montag konnte man wieder hoffen, bald aus der Abgeschlossenheit wieder heraus zu dürfen. Trotz der Gefahren habe der „Havas“-Berichterstatter einen Rundgang durch die verwüstete Stadt gemacht. Unter Begleitung Bewaffneter sei er in den Regierungspalast des Präsidenten Companys gelangt, habe aber auch dort nicht die Erlaubnis erhalten, mit Paris in telephonische Verbindung zu treten. In den völlig verödeten Straßen haben sich Plünderungen von Geschäften der Lebensmittel- und Gebrauchsartikelbranche abgepielt. Alle Kirchen, Klöster und andere religiöse Einrichtungen seien angezündet worden. Aus allen Stadtteilen sel dichter schwarzer Rauch aufsteigen, der in großen Wolken über der Stadt lagere. Femen von persönlicher Nähe hätten sich überall abgepielt, was das allgemeine Durcheinander nur noch vergrößert habe. Man zähle bereits über tausend Tote

und nennlich viele Verletzte in Barcelona.

Am Mittwoch, gegen 18 Uhr, ist es mitten in der Hauptstraße wieder zum Kampf gekommen. Von den eifrig stehenden französischen Sportlern seien zwei durch Schüsse verwundet worden. Einer der Verletzten sei in ein Krankenhaus gebracht worden. Am Donnerstag morgen habe wieder verhältnismäßige Ruhe geherrscht und die französischen Sportler haben an Bord des Dampfers „Dienne“ gehen können.

Wie der „Havas“-Vertreter weiter von Bord des Dampfers „Dienne“ meldet, sei im Augenblick der Abfahrt von Barcelona noch längst nicht die Ruhe wieder hergestellt gewesen.

### Zwei Generäle in Barcelona erschossen

Paris, 24. Juli. Nach einer aus Vertigan stammenden Meldung sollen die Generäle Gobod und Batet in Barcelona standrechtlich erschossen worden sein. Gobod war der Führer der Erhebung auf den Balearen und in Barcelona, Batet war der Chef des Militärkabinetts des Präsidenten der Republik, der im Jahre 1934 die Proklamation des Staates Katalonien in Barcelona verhinderte.

### Fünf britische Kriegsschiffe für Barcelona

London, 24. Juli. Die britische Admiralität hat vier Zerstörer nach Barcelona beordert, wo der Kreuzer „London“ bereits eingetroffen ist. In Barcelona befinden sich zur Zeit mehrere 100 britische Staatsangehörige.

### Lindbergh im deutschen Luftfahrtministerium

Berlin, 24. Juli. Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Goering, empfing am Donnerstag nachmittag der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium Oberst Lindbergh. Bei diesem Empfang wurde das Programm der Besichtigungen festgelegt, die Oberst Lindbergh während seines Aufenthaltes in Deutschland bei der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt durchführen wird. Staatssekretär Milch hieß den amerikanischen Gast und seine Gattin willkommen; seine Dankesworte schloß Oberst Lindbergh mit einem Befernis zur Luftfahrt.

### „Rheingold“ in Bayreuth

Bayreuth, 24. Juli. Am Donnerstag begann im Rahmen der Bayreuther Festspiele die Aufführung von Ring der Nibelungen mit „Rheingold“. Die bis ins letzte durchgearbeitete Aufführung stand unter der musikalischen Leitung von Wilhelm Furtwängler. Im szenischen Bild des „Rheingold“ war im Vergleich zum letzten Festspielsjahr nichts verändert worden.

### Wieder Zeitungsverkehr

Berlin, 23. Juli. Die Reichsregierung hat eine zunächst beschränkte Anzahl österreichischer Zeitungen wieder im Reichsgebiet zugelassen. Die österreichische Regierung hat wegen Zulassung reichsdeutscher Blätter entsprechende Maßnahmen getroffen.

### Schachturnier in Riga

Riga, 24. Juli. Der lettlandische Schachverband veranstaltet am 27. Juli in Riga ein internationales Schachturnier; an dem Turnier nehmen die besten lettlandischen, litauischen, estländischen und deutschen Schachspieler teil.

### Protestversammlungen in Polen

Warschau, 24. Juli. Wie die polnische Telegraphenagentur mitteilt, fanden in verschiedenen polnischen Städten große Kundgebungen statt, in denen gegen die letzten Vorgänge in Danzig protestiert wurde. An einer solchen Kundgebung in Lodz nahmen 60 000 Personen teil.

### 80 Kommunisten in Warschau verhaftet

Warschau, 24. Juli. Die polnische Polizei hat in Warschau eine große kommunistische Organisation aufgedeckt; es sind bereits 80 Kommunisten verhaftet worden.

### Baut Japan das größte Schlachtschiff?

London, 24. Juli. Der Flottenkorrespondent des „Daily Herald“ berichtet, daß Japan binnen kurzem ein Schlachtschiff von 50 000 Tonnen auf Stapel legen werde, das mit 18-Zoll-Geschützen bestückt sein werde. Dabei würde es sich, so schreibt der Korrespondent, um das größte Kriegsschiff handeln, das jemals gebaut worden sei. Ein solches japanisches Riesenbauprogramm würde automatisch einen wichtigen Teil des kürzlich abgeschlossenen Londoner Flottenvertrages aufheben, dessen Wert und Gültigkeit auf dem japanischen Einverständnis beruhe, die von den anderen Mächten angenommene 12-Zoll-Kalibergrenze nicht zu überschreiten. Im künftigen japanischen Flottenprogramm sollen, dem Korrespondenten zufolge, 90 Millionen Pfund für den Bau neuer Schiffe während der kommenden sechs Jahre vorgesehen sein.

### Taifun wirft U-Boot an den Strand

Tokio, 24. Juli. Bei dem schweren Taifun, der den Westen Japans schwer heimgesucht hat, wurde das U-Boot 55 auf den Strand geworfen. Wie das Marineamt meldet, ist das U-Boot nicht mehr manövrierfähig. Der ebenfalls aufgelaufene 15 000 Tonnen große Handelsdampfer „Manina“ konnte dagegen wieder flott kommen.

### Tod durch Kamelfleisch

Kairo, 24. Juli. In El-Madania bei Kairo erkrankten nach Genuß von Kamelfleisch 90 Personen an schweren Vergiftungserscheinungen; 10 Personen starben vor der Entlieferung in das Krankenhaus.

### Verchwörung gegen den ungarischen Gesandten in Washington

Washington, 23. Juli. Hier wurde eine Verchwörung für die Ermordung des ungarischen Gesandten in Washington und des Gesandtschaftsattachés aufgedeckt. Die Gesandtschaft wird jetzt einem besonderen Polizeiaufgebot bewacht.

## Die Dreimächtekonferenz in London

# Fünf Schlußfolgerungen

Einladungen an Deutschland und Italien - Locarno-Pakt soll erfüllt werden

London, 24. Juli.

Am Donnerstag vormittag begann in Downing-Street die Konferenz der Rest-Locarno-Mächte unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin. Bei der Eröffnung der Konferenz waren die Delegationsmitglieder sämtlicher drei Staaten anwesend, mit Ausnahme des französischen Ministerpräsidenten Blum, der erst im Laufe des späteren Vormittags mit dem Flugzeug in London eintraf. Bei seinem Eintreffen war die Vormittags-Sitzung bereits beendet. Am Nachmittag, um 3.45 Uhr, traten die Delegierten zu einer zweiten Sitzung zusammen, die 2 1/2 Stunden dauerte. Um 6.15 Uhr abends wurde die Sitzung endgültig geschlossen.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Press Association“ berichtet, werden Ort und Zeit der Fünfmächtekonferenz auf diplomatischem Wege zwischen den fünf Mächten festgesetzt werden, ebenso auch die Form des Verfahrens, das einzuschlagen sei.

London, 24. Juli.

Die amtliche Verlautbarung über den Abschluß der Dreimächtekonferenz in London hat folgenden Wortlaut: Die Vertreter Frankreichs, Belgiens und des Vereinigten Britischen Königreiches, die in London am 23. Juli zusammengetreten waren, sind, indem sie sich der Übereinkommen vom 19. März, der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers vom 31. März und derjenigen der französischen Regierung vom 8. April erinnern, zu folgenden Schlußfolgerungen gelangt:

1. Das Hauptziel, auf das die Anstrengungen aller europäischen Völker gerichtet sein müssen, ist die Sicherung des Friedens durch eine allgemeine Regelung.

2. Eine solche Regelung kann nur durch die freie Zusammenarbeit aller betreffenden Mächte erreicht

werden, und nichts würde abträglicher für die Hoffnung auf eine solche Regelung sein, als die scheinbare oder tatsächliche Teilung Europas in gegnerische Blöcke.

Die drei Regierungen sind infolgedessen der Ansicht, daß Schritte unternommen werden sollen, um eine Zusammenkunft der fünf Locarno-Mächte zu erzielen, sobald eine solche Zusammenkunft passenderweise abgehalten werden kann. Die erste Aufgabe, die in Angriff genommen werden sollte, ist ihrer Ansicht nach die Verhandlung über ein neues Übereinkommen, das anstelle des Rheinvertrages von Locarno treten sollte, die Zusammenarbeit aller Betroffenen die Lage zu lösen, die durch die deutsche Initiative vom 7. März (Besetzung der militarisierten Rheinlande) geschaffen worden ist.

4. Die drei Regierungen schlagen infolgedessen vor, daß sie mit der deutschen und italienischen Regierung in Verbindung treten in der Absicht, deren Beteiligung an der so vorgeschlagenen Zusammenkunft zu erreichen.

5. Wenn auf dieser Sitzung ein Fortschritt erzielt werden kann, werden andere Fragen, die den europäischen Frieden betreffen, notwendigerweise zur Ausprache kommen. Unter solchen Umständen würde es natürlich zu erwarten sein, daß das Gebiet der Ausprache erweitert wird in der Weise, daß unter der Mitarbeit der anderen interessierten Mächte die Regelung derjenigen Fragen erleichtert wird, deren Lösung wesentlich für den Frieden Europas ist.

### Londoner Zeitungen befriedigt

London, 24. Juli.

Die englischen Morgenseitungen geben ihrer Zufriedenheit über das Ergebnis der Dreimächtekonferenz Ausdruck; sie weisen aber dabei gleichzeitig auf die Schwierigkeiten hin, die bis zum

## Wüste Lärmereien im Unterhaus

Scharfe Ausfälle gegen Innenminister Simon - Drei Abgeordnete der Linksparteien ausgeschlossen

London, 24. Juli.

In der Sitzung des Unterhauses kam es am Donnerstag zu so wilden Tumulten, daß die Sitzung unterbrochen und drei Abgeordnete ausgeschlossen werden mußten, ein in der Geschichte des britischen Parlaments äußerst seltenes Ereignis.

Als Innenminister Simon die Reform der Arbeitslosenunterstützung verteidigte, sprang der linksradikale Arbeiterparteiliche Buchanan auf und schrie Simon ins Gesicht, er lüge. Der Sprecher unterbrach hierauf die Ansprache und verlangte, daß Buchanan sich entschuldigen solle. Dieser wiederholte jedoch seine Beschuldigungen, was beispiellosen Lärm auslöste. Als der Sprecher darauf bestand, daß Buchanan seine Beleidigungen zurückziehen müsse, antwortete dieser: Sir John Simon habe wissentlich die Unwahrheit gesagt. Ein neuer Entstellungslärm des Hauses über die Antwort folgte. Ein konservativer Abgeordneter brachte nun den Antrag ein, Buchanan auszuschließen. Dieser Beschluß wurde mit 248 gegen 58 Stimmen angenommen. Buchanan verließ das Haus mit den Händen in den Hosentaschen. Durch ungebührliches Verhalten erzwang dann auch der linksradikale Abgeordnete Campbell Stephan seinen Ausschluß.

Als sich die Unruhe gelegt hatte und Simon seine Rede fortsetzen wollte, erhob sich der Abgeordnete Cook und erklärte ebenfalls, daß Simon ein Lügner sei. Simon versuchte jedoch diese Bemerkung zu überhören und wollte seine Rede fortsetzen. Darauf erhob sich der Abgeordnete Govern und verlangte, daß die Hausordnung nicht nur gegen die Unabhängige Arbeiterpartei, sondern auch gegen Mitglieder der Arbeiterpartei selbst angewandt werde. Der Sprecher lehnte jedoch diese Erklärung ab und wollte den Innenminister veranlassen, seine Rede fortzusetzen. Daraufhin verlangte Govern erneut das Wort und erklärte unter dem Beifall der Linken: „Ich habe gesagt, daß der Innenminister ein Lügner ist!“ Der Sprecher beantragte darauf, auch diesen Abgeordneten auszuschließen. Das Haus nahm den Antrag an. Govern weigerte sich jedoch, der Aufforderung des Sprechers zum Verlassen des Saales nachzukommen. Der Sprecher war schließlich gezwungen, den wachhabenden Sergeanten zu rufen. Dieser begab sich darauf zum Sitz Govern und führte den Abgeordneten aus dem Saal.

Nach einer Refordiskussion von länger als 32 Stunden wurde die Reform des Arbeitslosengesetzes mit 357 gegen 156 Stimmen angenommen.

## „Roland von Bremen“ führt im Atlantik-Rennen

Ueber den Stand der vorolympischen Transatlantik-Regatta ist jetzt eine ebenso interessante wie überraschende Meldung eingetroffen, die erkennen läßt, daß die Jacht „Roland von Bremen“ an ausschlagreichster Position im Rennen liegt. Am 21. Juli hat nämlich der deutsche Dampfer „Bremen“ folgenden Funkpruch weitergegeben: „21. Juli, 18.15 Uhr (Greenwicher Zeit), passierte auf 49 Grad 27 Minuten Nord und 7 Grad 6 Minuten West Jacht „Roland von Bremen“. Mäßig bewegte See, Wind West 5. Gute Sicht. Jacht segelt mit vollen Segeln. An Bord alles wohl.“ Inzwischen dürfte sich die Jacht, vorausgesetzt, daß die westlichen Winde anhalten, bereits im Kanal befinden und ihrem Endziel Guxhaven entgegensegeln. Die Jacht dürfte in den frühen Morgenstunden des 22. Juli das Feuer von Cap Lizard, an der Südwestküste Englands, ausgemacht haben. Damit hat die Belagerung nach 17 Tagen und Nächten, nachdem die Anker der Bermuda's ihren Blicken verschwunden waren, zum ersten Mal wieder Land gesichtet.

Die Meldung über den Standort der Jacht „Roland von Bremen“ bedeutete eine um so größere Ueberraschung, als von ihr bisher über eine Strecke von 2750 Seemeilen nichts zu hören gewesen war. Man hatte daher angenommen, daß die Jacht „Brema“, von der nicht weniger als sieben Standortmeldungen vorlagen, die Führung im Rennen inne hat. „Roland von Bremen“ hat eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 6.5 Knoten erzielt; die Jacht könnte am 26. Juli in Guxhaven eintreffen. Das Schiff, das von Bürgermeister in Bremen gebaut worden ist, hatte schon auf dem Rennen von Newport nach Bermuda's hervorragend abgeschnitten. Das Boot kam im Kampf gegen schwerste amerikanische Konkurrenz bei stürmischem

Wetter als achtens ans Ziel. Die beste amerikanische Jacht „Vamario“ hatte einen Stundendurchschnitt von 5.6 Seemeilen gesehelt, während es der „Roland von Bremen“ mit seinem Führer Dr. Perla und seiner wackeren Besatzung gelungen war, auf diesem gänzlich unbekannten Revier 5 Knoten am Durchschnitt herauszufahren.

Die anderen im Atlantik-Rennen liegenden Jachten dürften sich zurzeit ebenfalls dicht an der europäischen Küste befinden, so daß in Bälde auch Standortmeldungen von diesen Booten zu erwarten sind.

### Olympia-Interview Berlin-Tokio

Aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele führte ein Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur „Domei“ am Donnerstag von Tokio aus ein Telefoninterview mit dem Reichssportführer in Berlin. Die Verständigung über die 10 000 Kilometer weite Entfernung war auf beiden Seiten sehr gut.

Berlin, 24. Juli. Die Zentralstelle des Olympischen Verkehrs- und Quartieramtes hat eine Mitteilung erlassen, aus der hervorgeht, daß entgegen anderslautenden Nachrichten zu den Olympischen Spielen, abgesehen von dem mehr als 250 olympischen Privatquartieren, auch in Berliner Hotels und Pensionen noch Zimmer verfügbar sind.

In Berlin trafen am Donnerstag die Olympiamannschaften von der Türkei, von China und aus Afghanistan ein.

### Zusammentritt der Fünfmächtekonferenz noch zu überwinden seien.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die nächsten Wochen seien mit der diplomatischen Vorbereitung stark ausgefüllt. Die Verlautbarung gibt auf das klarste dem Wunsch Ausdruck, daß eine Sicherung des europäischen Friedens auf dem Wege einer allgemeinen Regelung „durch die freie Mitarbeit aller betreffenden Mächte“ erzielt werden möge. Besonders befriedigend sei die völlige Übereinstimmung der Abgeordneten der drei Regierungen gewesen.

„Morning Post“ erklärt: Die Verlautbarung zeige, daß das Hauptziel der Fünfmächtekonferenz darin bestehen werde, einen neuen Locarno-Vertrag auszuhandeln. Wahrscheinlich werde zu gleicher Zeit ein Versuch gemacht werden, einen Pakt zur Begrenzung der Luftrüstungen zu erreichen. Ein Punkt, so schreibt das Blatt weiter, der sich geklären jedoch klar ergeben habe, sei, daß es früher oder später zu einem Zusammenstoß zweier gegenseitiger Ansichten über die Sicherheit kommen müßte. Die britische Auffassung eines regionalen Friedens werde nunmehr von der belgischen Regierung unterstützt, während die Sowjet-Auffassung eines unteilbaren Friedens von Frankreich begünstigt werde.

„Daily Herald“ weist darauf hin, daß die Verlautbarung ein Beweis dafür sei, daß die drei Regierungen entschlossen seien, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um eine wirtschaftliche allgemeine Regelung herbeizuführen.

Zum Abschluß der Dreimächtebesprechung berichtet der diplomatische „Reuter“-Korrespondent: Die gegebene Verlautbarung der drei Mächte sei britischerseits „mit offener Freude“ und auf französischer Seite mit „voller Befriedigung“ aufgenommen worden. Die Uebereinstimmung der Verlautbarung bzw. die Einladung zur Teilnahme an der geplanten Fünfmächtekonferenz werde durch die britische, französische und belgische Botschaft gemeinsam erfolgen. Gleichzeitig werde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Einladung angenommen und ein Zeitpunkt für die Abhaltung der Konferenz ohne unnötige Verzögerung vereinbart werde. Hervorgehoben werde, daß Abkommen sei gut vorbereitet gewesen und es habe keine Lei Manöver gegeben. Besondere Befriedigung habe die Art und Weise erweckt, in der die Franzosen und Belgier den Grundsatz freier Zusammenarbeit zwischen allen Betroffenen bei der Ausarbeitung der neuen Regelung angenommen hätten. Der Satz „Wenn aus dieser Sitzung ein Fortschritt werden könne, werden andere Fragen, die den Frieden Europas berühren, notwendigerweise zur Ausprache kommen“, lasse es offen, ob dies bei der Fünfmächtekonferenz geschehen werde oder auf einer der folgenden Konferenzen. Es sei bekannt, daß die französische Regierung in einer engen Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten, Sowjetrußland und der Kleinen Entente, dieses von größter Bedeutung ansehe.

### Abschriften an Hitler und Mussolini

London, 24. Juli.

Die offizielle Mitteilung über die Konferenz der Rest-Locarno-Mächte wurde vor der Veröffentlichung den britischen Botschaftern in Berlin und Rom zugeandt mit dem Auftrag, Abschriften der Verlautbarung Hitler und Mussolini zu überreichen. Gleichzeitig wurden die Botschafter beauftragt, die Hoffnung auszusprechen, daß Deutschland und Italien die Einladung, an der Konferenz der Fünf-Locarno-Mächte teilzunehmen, annehmen werden.

Wie verlautet, ist der Ort und die Zeit für die Einberufung der Fünfmächtekonferenz noch nicht festgesetzt. Man glaubt jedoch, daß diese Konferenz noch vor September stattfinden wird. Nach Zeitungsmeldungen wurde auf der Konferenz der Rest-Locarno-Mächte festgestellt, daß England die Garantien, welche es nach Bruch des Locarno-Vertrages durch Deutschland versprochen hat, aufrecht erhält. In englischen Kreisen wird die allgemeine Lage nach der Konferenz der Rest-Locarno-Mächte für verbessert bezeichnet.

### Sharkey-Louis am 18. August?

London, 24. Juli. „Daily Mail“ teilt mit, daß am 18. August im Yankee-Stadion in New York ein Boxkampf über zehn Runden zwischen Charley Schunkaufas und dem Neger Joe Louis, der vor kurzem gegen Schmeling verlor, stattfanden wird.

### Litauen gewinnt das Kleine Baltische Fußballturnier

Das sogenannte Kleine Baltische Fußballturnier, das dieser Tage in Fernau stattfand und an dem litauische, lettlandische und estländische Mannschaften teilnahmen, endete mit einem Sieg der litauischen Mannschaft. Litauen erhielt drei Punkte, Estland zwei Punkte und Lettland einen Punkt.

Berlin, 24. Juli. Am Donnerstag abend traf Leni Riefenstahl, die mit der Herstellung des Olympia-Films beauftragt ist, nach lebhaftem Aufenthalt in Griechenland wieder in Berlin ein.

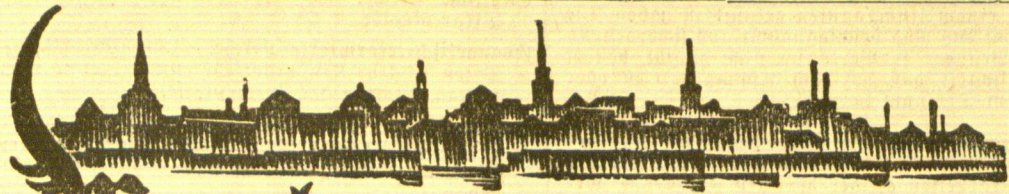


**MIRI**

Die MI-KI Sanitas-Flüssigkeit beseitigt schnell und gründlich Fliegen, Mücken, Wanzen, Motten, Ameisen und Hausungeziefer nebst ihrer Brut. MI-KI listl. Menschen unschädlich. MI-KI schmiert und brennt nicht.

MI-KI hat einen angenehmen Geruch.

Es ist unschädlich für Hausvögel. Es genügt der Verbrauch einer Flasche zur Feststellung der gut. Wirkung dieses Mittels



## Memel, 24. Juli

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Die Wahlen zur Fischereikammer

Einreichung der Wahlvorschläge bis 5. August

Nach einer Bekanntmachung des Wahlkommissars für die Wahlen zur Fischereikammer des Memelgebietes liegen die Wählerlisten vom 22. bis 29. Juli in dem Geschäftszimmer der Wahlvorstände aus. Einsprüche gegen Unstimmigkeiten oder Unvollständigkeiten der Wählerlisten können bis zum 30. Juli beim Wahlvorsteher erhoben werden. Die Wahlvorschläge sind bis spätestens den 5. August beim Wahlkommissar im Gebäude des Direktoriums in Memel, bei dem auch Formulare für Wahlvorschläge erhältlich sind, einzureichen. Die Wahlen zur Fischereikammer finden bekanntlich am 26. August von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends statt.

### Der zweite Holztransport trifft heute in Memel ein

Wie wir erfahren, wird der zweite Holztransport, der bekanntlich auf der Reise von Leningrad nach Memel bei Neval havarierte, heute nachmittags im Schleppe des Dampfers „Tuman“ in Memel eintreffen. Begleitet wird dieser Transport noch von einem zweiten russischen Dampfer „Nord“, der den Schlepper „Tuman“ zur Sicherung des Transportes von Neval ab begleitet. Mit dem Eintreffen des Transportes ist zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags zu rechnen.

### Rosenraub auf dem Heldenfriedhof

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Schon im vorigen Jahre ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß von den auf den Gräbern des Heldenfriedhofs gepflanzten Rosen sämtliche Knospen entfernt waren, so daß sie überhaupt nicht zum Blühen kamen. In diesem Jahre ist die gleiche Wahrnehmung gemacht worden. Die Rosenblüten sind fast durchweg abgerissen. Derartige Verunlumpfungen der Heldengräber können nicht genug gebrandmarkt werden. Sie können nur von gewissenlosen Elementen ausgeführt werden, die entweder für die Bedeutung und Ehrung der Kriegshelden keinen Sinn oder sich vorgenommen haben, diese systematisch herabzuwürdigen. Abgesehen von der Schändlichkeit der Tat, wird dadurch auch der Allgemeinheit Schaden zugefügt, denn die Pflege des Heldenfriedhofs wird aus öffentlichen Mitteln bewirkt. Es ergeht daher an jeden Bürger die Aufforderung, an der Erhaltung der Gräber unferer Toten des Weltkrieges mitzuhelfen, und zwar dadurch, daß jeder Friedhofsbesucher, der bei seiner verabscheuungswürdigen Tat ertappt wird, rückhaltlos zur Anzeige gebracht wird. Die zuständigen Polizeibehörden sind angewiesen, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten.

### Memel-Nordamerika

Im diesmonatlichen Tourendienst Memel-Nordamerika lief am Freitag früh der schwedische Dampfer „Etna“ Memel an, um von der Zellulosefabrik etwa 600 Tonnen Zellulose für Portland-Maine und Boston zu laden. Dampfer „Etna“, 1918 erbaut, ist bei 1537 Netto-Registertonnen und 2344 Brutto-Registertonnen in der Lage, 4650 Tonnen zu laden. Bei voller Beladung hat das Schiff einen Tiefgang von 20 Fuß, es ist 304 Fuß lang und 47 Fuß breit. Dampfer „Etna“ läuft von Venedig kommend, Memel an, um nach weiterer Vervollständigung der Ladung in Salmstadt und Göteborg nach Nordamerika zu dampfen. Die direkte Verbindung von Memel nach nordamerikanischen Häfen wird von der schwedischen Reederei Schwedisch-Amerika-Mexiko-Linie Ltd., Göteborg, in monatlichen Abfahrten durchgeführt. Dampfer „Etna“, der schwedischen Reederei „Transmarin“ Aktiefolaget Helsingborg gehörend, läuft in Zeitcharter bei vorgenannter Reedereifirma. Die nächste direkte Verbindung Memel-Nordamerika erfolgt noch Ende dieses Monats mit Motorship „Blanchholm“.

### Noch immer 800 Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche nur wenig gebessert. Es sind bei dem Städtischen Arbeitsamt noch immer 795 Personen, darunter 189 Frauen, als arbeitslos registriert. In der letzten Woche ist nur ein Abgang von 15 Personen zu verzeichnen, denn es betrug die Zahl der Arbeitslosen in der Vorwoche 810. Bei Notstandsarbeiten werden in der Stadt 62 Männer und 36 Frauen beschäftigt. Außerdem arbeiten noch 22 Männer bei Notstandsarbeiten in Karkelbeck. Bekanntlich werden jedoch Vorarbeiten für die Schaffung weiterer produktiver Arbeit für Arbeitslose getroffen. Es ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit eine größere Anzahl weiterer Arbeitsloser Arbeitsmöglichkeit erhalten wird.

### Feststellung der zehn schnellsten Schwimmer und Schwimmerinnen Memels

Am 26. Juli

Der kommende Sonntag wird den Memeler Schwimmern und den Sportfreunden wieder eine große schwimmportliche Veranstaltung beschieden. Der Memeler Schwimm-Club von 1932 trägt in seiner Dange-Schwimmhalle ein Schwimmfest unter der Devise „Feststellung der zehn schnellsten Schwimmer und Schwimmerinnen am 26. Juli 1936“ aus. An dieser Veranstaltung nehmen alle Memeler Schwimmvereine teil.

Der Zweck der Veranstaltung ist, die Auswahl für die Liste der 10 schnellsten Schwimmer und Schwimmerinnen Memels in den einzelnen Schwimmstilen, Kraul, Brust und Rücken, zu treffen, um einen Leistungsvergleich für jetzt und die späteren Jahre zu haben. Die Klassen der Männer und Männerjugend, sowie der Frauen und Frauenjugend sind zusammengelegt und bilden also nur je eine Klasse. Bei dem großen Schwimmfest am 12. Juli d. Js., das unter Beteiligung Rigaer Schwimmer und aller hiesigen Schwimmvereine stattfand, zeigte es sich bereits, daß die jugendlichen Schwimmer und Schwimmerinnen die Leistungen der Volljährigen nicht nur erreicht, sondern zum Teil schon überflügelt haben. Bei der Veranstaltung am kommenden Sonntag werden die jugendlichen mit den volljährigen Schwimmern zusammen in einer Klasse starten, jedoch diese Veranstaltung einen noch besseren Leistungsvergleich beim direkten Wettkampf mit den volljährigen Schwimmern geben und die gute und beständige Form des Nachwuchses erhärten wird. Während bei den Männern und Frauen die Strecken 100 Meter betragen, werden die Knaben und Mädchen in den einzelnen Stilen über 50 Meter ihre Kräfte messen.

Diese Veranstaltung wird aber nicht nur die Spitzenleistungen der einzelnen Schwimmer klar zum Ausdruck bringen, sondern auch den Verein, der die meisten und durchschnittlich besten und schnellsten Schwimmer stellt, hervortreten lassen. Die drei ersten Sieger in jeder Klasse und Stilart werden mit Diplomen ausgezeichnet. Ferner wird der Verein, der in der Männer- oder Frauen- oder Knaben- oder Mädchenklasse, unter den zehn schnellsten Schwimmern die meisten Sieger stellt, ein Diplom erhalten. Gerade diese Vereinswertung wird ein deutliches Bild über die Leistungen und Erfolge der einzelnen Vereine in dem Wirken für die vollstümliche Ausbreitung des Schwimmens ergeben. Wenn nach den Leistungen des großen Schwimmfestes am 12. Juli d. Js. auch Schlüsse auf die voraussichtlichen Gewinner möglich sind, so kann man jedoch keine Voraussagen über den Vereinsieger machen. Hier werden die Leistungen in der bei uns am wenigsten gepflegten Schwimmart, dem Rückenschwimmen, bei der Feststellung des besten Vereins ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen.

Diese Schwimmveranstaltung, die die Vereine zum Start ihrer sämtlichen Aktiven veranlaßt, wird

deswegen auch eine Rekordzahl von Startenden bringen. Die zu erwartenden scharfen Kämpfe um die einzelnen Plätze lassen auch Verbesserungen der Bestleistungen erhoffen, jedoch auch diese Veranstaltung einen weiteren Aufstieg zeigen wird.

Der Memeler Schwimm-Club von 1932, dessen Schwimmfest am 12. Juli d. Js. unter Beteiligung von Rigaer Schwimmern mit seinem ausgezeichneten Verlauf noch in bester Erinnerung sein dürfte, führt auch diese Veranstaltung durch und

Asien, auch heute noch für den Europäer der unbegriff der grenzenlosen Weite, des unerklärlich-Geheimnisvollen, ist der Schauplatz unserer neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir in der heutigen Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ beginnen.

### Asiatisches Gaukelspiel

Der Verfasser Walter Wendel erzählt in packender Weise von den Erlebnissen zweier junger Männer, des Vertreters eines Handelshauses und eines Journalisten, die auf ihrer Fahrt durch Asien in einen Strudel wild-bewegter Abenteuer geraten.

wird auch diesmal alles daran setzen, um eine gleich gute und spannende Abwicklung zu gewährleisten. Die Eintrittspreise sind recht niedrig gehalten, so daß allen Freunden des „nassen Sportes“ ein Besuch möglich ist.

\* **Wem gehört das Herrenfahrrad?** Am 11. Juli in den Abendstunden wurde vor einem Lokal in der Polangenstraße ein Herrenfahrrad, Halbbrenner, Marke „Nero-Goeride“, mit Kennfahle vorgefunden. Der Eigentümer des Rades wird aufgefordert, es sich vom Erkennungsdienst in der Polangenstraße Nr. 3 abzuholen.

\* **Diebstähle.** Am Mittwoch in den Abendstunden wurde eine Wohnung des Grundstücks Sandwehstraße Nr. 4 von unbekanntem Täter mit einem Nachschlüssel geöffnet und es wurden ein Smoking, eine graue Strandhose und 30 Lit Bargeld entwendet. — Am Dienstag wurden aus dem Kaufe Brauerstraße Nr. 3/4 nachstehende Gegenstände entwendet: ein blauer Garbadinemantel ohne Futter, ein weißes Bettlaken und ein weißes Frauenhemd.

### Die Preise für Baconschweine

Der Ankauf von Baconschweinen hat wieder überall begonnen; es werden Schweine von 85—105 Kilogramm Lebendgewicht angekauft. Bezahlt werden je Kilogramm Schlachtgewicht für 1. Sorte 95 Cent, 2. Sorte 85 Cent und für 3. Sorte 75 Cent. Auf der Abnahmestation erhalten die Landwirte als Vorschuß für jedes Baconschwein 54 Lit. Die Restsumme wird nach Abzug von 250 Lit für eine Aftie gezahlt, sobald das Schwein geschlachtet und die Sorte festgestellt worden ist. Da die Nachfrage

nach Schweinen größer geworden und auch für einige Fleischarten höhere Preise gezahlt werden, zählt „Maifas“ für Baconschweine bis September noch eine Prämie, die für Schweine erster Sorte 5 Lit und für Schweine zweiter Sorte 3 Lit beträgt. Für Schweine dritter Sorte werden Prämien nicht gezahlt. Die Prämie wird nicht bei der Zahlung des Vorschusses, sondern erst bei der letzten Abrechnung gezahlt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Juli 1936

Aufgeboren: Arbeiter Martin Echdrigkeit mit Wirtin Johanne Bertha Plauschnath, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Theaterfriseur Kurt Paul Döring von hier, dem Maurer Leonar-das Budnytis von Puzavnciai, Kreis Taurage. Eine Tochter: dem Uhrmachermeister Bruno Walter Arnold Pfeiffer, dem Eisenbahnangestellten Petras Vajornas, dem Buchbindermeister Willy Gustav Otto von hier.

Gestorben: Fhrhalter Hermann Barisch, 70 Jahre alt, von hier; Leonas Budnytis, 1 Stunde alt, von Puzavnciai, Kreis Kretinga. Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

### Heudekrug, 24. Juli

#### Vieh- und Pferdemarkt

Schleppender Handel

Am Freitag vormittag fand in Heudekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der verhältnismäßig gut besucht war. Auch der Antrieb war in Anbetracht der jetzigen Jahreszeit groß. Auf dem Viehmarkt standen etwa 100 Kühe zum Verkauf, während auf dem Pferdemarkt etwa 200 Pferde aufgetrieben wurden. Das Material war auf beiden Märkten mittelmäßig. Die Preise entsprachen der Nachfrage, die verhältnismäßig schwach war. Auf dem Viehmarkt wurden für gute Milchkühe 250 bis 350 Lit gefordert. Starke sollten 100 bis 140 Lit bringen, während für ältere Kühe 100 bis 130 Lit gefordert wurden. Die Preise für Schlachtvieh bewegten sich zwischen 140 bis 180 Lit. Auf dem Pferdemarkt wurden für Arbeitspferde 400 bis 500 Lit gefordert. Für einige bessere Pferde verlangten die Verkäufer 700 bis 800 Lit. Ältere Pferde und Klepper kosteten 100 bis 150 Lit das Stück. Auf beiden Märkten war der Handel schleppend.

\* **Fahrrad Diebstahl.** Am Dienstag, dem 21. Juli, wurde einer gewissen Barbara Jessaitte, die beschuldigt nach Heudekrug gekommen war, ihr Fahrrad, das sie vor dem Schuhgeschäft Salamander hingestellt hatte, gestohlen. Zwei Damen, die in der Zeit im Geschäft anwesend waren und den Diebstahl beobachtet haben, werden gebeten, sich bei dem 2. Polizeikommissariat in Heudekrug zu melden.

## Sommerzeit - Rosenzeit

Wenn im Sommer die Sonne schon ganz früh hinter dem Horizont hervorbricht und erst abends spät wieder untergeht, dann beginnt die Zeit der Rosen. Es gibt wohl keine Blume, die durch die Geschichte der Völker ein solch farbenfrohes Band zieht, wie diese „Königin der Blumen“. Durch die vier Jahrhunderte, seit denen es in Europa Rosen gibt — sie wurden, Erzeugnisse einer uralten Kultur, aus China und Japan eingeführt — haben sie trotz aller Geschmacksänderungen ihren führenden Platz unter den Kindern Floras behauptet.

Wie die Sage erzählt, soll die Rose zugleich mit Venus-Aphrodite aus dem Meereschaum entstanden sein. Die persische Dichtung berichtet, daß sie aus einem Schweisstropfen des Propheten Mohammed erwuchs, den er im Paradies verlor, jedes Volk weiß von der Rose andere Sagen und Dich-

tungen zu erzählen, die alle von der Volkstümlichkeit dieser schönsten der Blumen zeugen. Schon im Altertum war die Rose als Ausdruck der Schönheit und Sinnesfreude bekannt. Griechen und Römer trieben einen wahren Rosenkult. Im Mittelalter wurde die Rose in das Wappen vieler Rittergeschlechter aufgenommen. Später nahm auch das Christentum die Rose an und weihte sie der Jungfrau Maria.

Mit der Zeit sind die Lieder und Gedichte und die „Königin der Blumen“ zu einem mächtigen Kranz angewachsen. Ungezählte Dichter haben sie in begeisterten Gedichten als Blume der Liebe gefeiert. Auch jetzt noch werden in verschiedenen Gegenden Rosenfeste gefeiert. Die Rose hat sich im Laufe der Jahrhunderte sehr verbreitet; man findet sie auf der nördlichen Halbkugel von Island bis zu den tropischen

Gebirgsgegenden, doch ist sie auf der südlichen Halbkugel nicht heimisch.

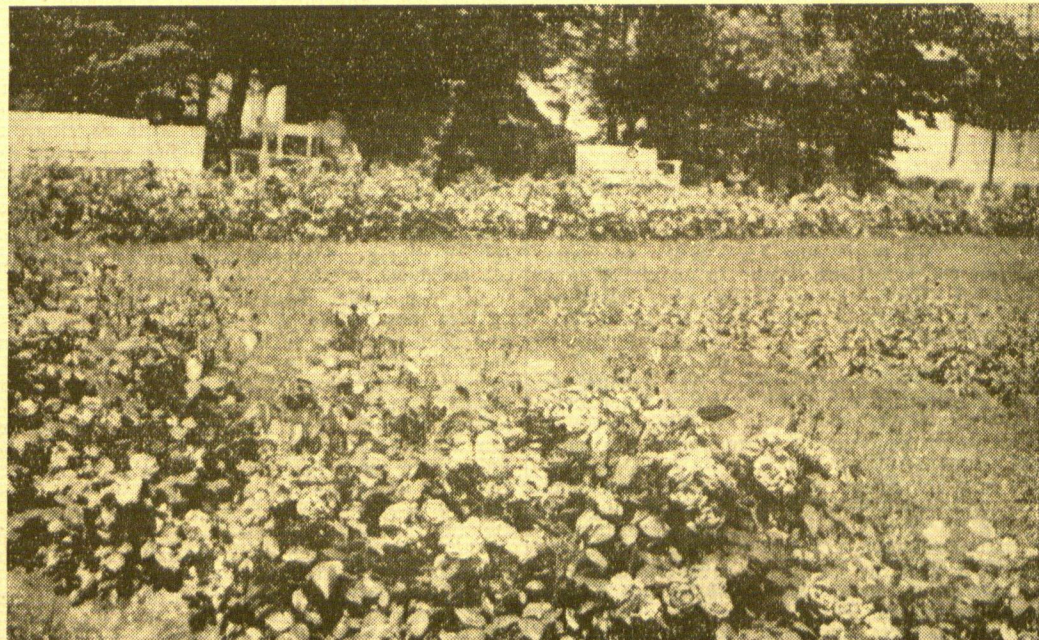
Jetzt, im Juni und Juli, der hohen Zeit der Rose, stehen unsere Gärten und Anlagen ganz in ihrem Zeichen. Wenige Schritte vom brausenden Straßenverkehr, von Wagenrasseln und Autohupen entfernt, laden auf dem Libauer Platz freundliche



Ein Blütenast mit blühenden Rosen, wie man ihn zu Tausenden auf dem Libauer Platz antrifft.

weiße Bänke zur Ruhe ein, zum beachtlichen Betrachten der blutroten Rosenpracht, die das weite grüne Rechteck dieser schönen Anlage umsäumt. Die Rosen sind von einem seltenen Blütenreichtum. Fünf bis sechs dieser schönen Blumen wachsen auf einem Stiel, und die einzelnen Blüsch, die schon fast zu einer Hede verwachsen sind, kann man unter der dichten Blütendecke kaum sehen.

Wer um diese Zeit einen Gang durch die Stadt macht, möge es nicht veräumen, die Rosen auf dem Libauer Platz aufzusuchen. Noch sind die Tage der Rosen!



Blick auf den Libauer Platz

Hier stehen jetzt die sich rund um den Platz ziehenden Rosenanlagen in vollster Blüte und bieten dem Beschauer in ihrem kräftigen Rot ein prächtiges lebhaftes Bild.

# Memel

## Kreis Memel

### Feuer in Gutellen

In der Nacht zum Mittwoch entstand auf dem Gehöft des Gutbesizers Witwens in Gutellen ein Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam. Als die Feuerwehren eintrafen, stand bereits das ganze Gebäude in Flammen. Die Wehren konnten sich daher nur noch auf den Schutz der übrigen Wirtschaftsgebäude beschränken. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder. Mitverbrannt ist auch ein großer Teil des Mobiliars. Die Ursache des Feuers, das mitten in der Nacht zum Ausbruch kam, ist noch nicht geklärt.

## Kreis Heydekrug

Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr Jagstellen. Am Sonntag feierte die freiwillige Feuerwehr Jagstellen ihr Sommerfest in den Räumen des Kaufmanns Blumberg in Jagstellen. Der Besuch war sehr gut. Das Fest begann mit Konzertvorträgen, an die sich verschiedene Belustigungen angeschlossen, die den ganzen Nachmittag über dauerten. Abends begann der Tanz, bei dem die Teilnehmer an der Veranstaltung noch viele Stunden bei fröhlicher Stimmung beisammen blieben.

## Kreis Pogegen

### Wildender Junge bei Ruden erlapp

Ein Forstbeamter, der im Dingler Walde unweit Ruden am Morgen seinen üblichen Reviergang machte, hörte plötzlich einen Schuss fallen. Dem Knall nach zu urteilen, stammte der Schuss weder aus einer Wildschilde noch aus einem Jagdgewehr, sondern aus einem Leuchtpistole. Der Beamte schlich sich nach der Richtung hin, aus der der Schuss fiel. In einem Gebüsch hörte er schließlich, wie sich ein Mensch dort bewegte. Der Beamte nahm, da er möglicherweise den Angriff eines Wilderers befürchtete, Deckung. Nach einiger Zeit verließ ein junger Mann das Dickicht und lief in Richtung des Ortes Ruden davon. Auf freiem Felde rief ihn der Beamte an: „Hände hoch, Gewehr fortwerfen!“ Zögernd kam der Mann dem Befehl nach. Er wurde schließlich von hinzugekommenen Personen als der 17 Jahre alte Sohn des Besitzers R. aus Ruden festgestellt. Auf die Frage, was er im Walde getan habe, erklärte der Junge, daß er einen Scherz geschossen habe. Da aber bereits mehrfach im Walde verlorene Tiere gefunden wurden, die an einer Leuchtpistole eingekerkert waren, nimmt man an, daß dieser Wildfrevler ebenfalls auf das Konto des „hoffnungsvollen jungen Mannes“ geht. Nach Feststellung der Personalien wurde er auf freien Fuß gesetzt. Das Gewehr wurde beschlagnahmt.

### Ein Wirtschaftsgebäude niedergebrannt

#### Feuer in Gintskaiten

In der Nacht zum Mittwoch brannte die Scheune des Besitzers Schneidereit in Gintskaiten nieder. Dem Schwager des Besitzers, der in der Scheune schlief, gelang es, das nackte Leben zu retten. Die sofort an der Brandstelle erschienene Feuerwehr aus Schill, den konnte nur wenig helfen. Das in der Nähe stehende Wohnhaus war ebenfalls gefährdet. Da es aber während des Brandes zu regnen begann, blieb das Haus vom Feuer verschont. Mitverbrannt sind die gesamte Heu- und Roggen-ernte, ein Posten Brenn- und Nutzholz sowie Wagen und Maschinen.

\*

Vier Mehren aus einem Roggenbalm. Auf einem Roggenfelde in Galsdon-Jonaiten fand man bei der diesjährigen Roggenernte ein verhältnismäßig selten vorkommendes Naturspiel. Auf einem einzigen Roggenbalm wuchsen vier Mehren, die sämtlich voll Körner waren. Der Balm mit den vier Mehren soll dem Landwirtschaftlichen Museum in Kaunas eingeliefert werden.

Sterke demoliert einen Marktwagen. Der Sohn des Besitzers P. aus Pleine bemerkte dieser Tage spät abends, daß sich eine Sterke von der Weide losgerissen hatte. Er fand nach längerem Suchen das Stück Vieh auf, doch hatte es die Weidekette verloren. Da es mittlerweile dunkel geworden war, band P. die Sterke mit einem Strang an einen auf dem Hofe stehenden Marktwagen, um sie am anderen Morgen wieder zur Weide zu bringen. Am

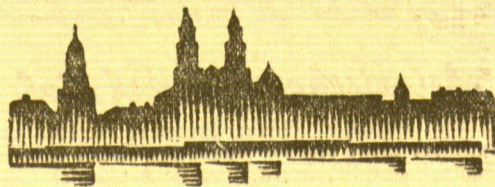
anderen Morgen wurden die Hausbewohner schon früh durch ein lautes Rummeln auf dem Hofe geweckt. Es ergab sich, daß die Sterke in den Marktwagen gestiegen und mit dem Bodenbrett durchgebrochen war. Es kostete erhebliche Mühe, die Sterke aus dem Wagen herauszubekommen. Der Wagen mußte vollkommen auseinandergenommen werden.

Gekohlener Fahrrad aufgefunden. Dieser Tage fand der Besitzer John K. aus Kaunoben an einem Morgen auf dem Felde in einem Graben ein Fahrrad, das ausnehmend aus einem Diebstahl herrihren muß. Das Vorderrad des Rades war zerbrochen. Neben dem Rade lag eine Art und ein Spaten. Wahrscheinlich ist der Fahrraddieb beim Abmontieren des Rades gestört worden und hat das Rad gesucht. Das gefundene Rad wurde als Fundstück der Behörde übergeben.

Polizei beschlagnahmt gekohlener Fahrrad. Die Grenzpolizei aus Galsdon-Jonaiten nahm vor einigen Tagen eine Hausdurchsuchung bei einem Besitzer

in Pleine vor. Dabei fanden die Beamten ein Fahrrad, das sehr wahrscheinlich aus einem Diebstahl stammt. Das Rad war fast neu. Unzufällig war es, daß die Nummer an dem Rade offensichtlich verändert worden war. Die alte Nummer war ungeschickt angebracht. Der Eigentümer gab an, das Rad von einem Unbekannten gekauft zu haben. Die Polizei hat das Rad beschlagnahmt und sicherstellt. Da der Besitzer den Verkäufer nicht anzeigt, besteht die Möglichkeit, daß das Rad geschmuggelt ist oder aus einem Diebstahl herrührt.

Reparaturen in Gilsandwirken. In der Gemeinde Gilsandwirken werden zur Zeit größere Reparaturarbeiten an der dortigen Kiesstraße vorgenommen. Da die Straße sehr ausgetreten war, mußten etwa 80 Kubikmeter Grand angefahren werden. Der Grand wurde aus nahegelegenen Kiesgruben bezogen. Wahrscheinlich wird die Planung des Kieses schon in diesen Tagen fertiggestellt sein.



## Kaunas, 24. Juli

### Elfjähriger beim Rettungsversuch ertrunken

h. Am Dienstag traf die Familie des Rechtsanwalts Baumgärtel aus Kaunas ein schwerer Unglücksfall. Die vier Söhne des Rechtsanwalts im Alter von 11-16 Jahren hatten sich in Begleitung eines Erwachsenen nach Petrakunai begeben, um in der Memel zu baden. Dabei gerieten die drei älteren Brüder in die Strömung und wurden von ihr fortgerissen. Der Begleiter sprang sofort in den Fluß, um den mit der Strömung kämpfenden zu helfen. Zwei der Knaben klammerten sich an den Begleiter so fest, daß er selbst in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Der jüngste der vier Brüder, der elf Jahre alte Roland, war am Ufer zurückgeblieben. Er blieb sofort einen mitgebrachten Rettungsring auf, sprang in den Fluß und schwamm den mit dem Tode kämpfenden nach, um ihnen den Rettungsring zuzuwenden. Inzwischen war es dem Begleiter gelungen, sich von der Umklammerung der beiden Knaben zu befreien. Einen hielt er über Wasser, während er die beiden anderen aufmunterte, sich solange über Wasser zu halten, bis Hilfe käme. In der Zwischenzeit hatte der Wachmann der städtischen Rettungswache den Vorfall bemerkt und war mit seinem Boot herbeigeeilt. Nach anstrengender Arbeit gelang es ihm, die drei Knaben und auch den erwachsenen Begleiter zu retten. Zu spät vermißte man das Fehlen des jüngsten Bruders Roland, der beim Rettungsversuch in die Strömung geraten und dabei ertrunken war. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Dem vom Schicksal auch so schon hart geprägten Rechtsanwalt Walter Baumgärtel sprechen seine Freunde zu dem herben Verlust seines elfjährigen Sohnes

# Roland

der sein Leben einsetzte, um seine drei Brüder vom Tode des Ertrinkens zu retten, ihr tiefempfundenes Beileid aus.

Kaunas, im Juli 1936.

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20:05: Zeitungsschau. 20:20: Chronik, Gita-Nachrichten.  
 Memel (Welle 531). 12 u. 20: Aus Kaunas. 19:45: Deutsche und litauische Informationen. 20:40: Blauberet. 20:55: Für Seelen. 21:15: Memeler Sport.  
 Königsberg (Welle 223) und alle deutschen Sender, außer Berlin. 6: Musik in der Frühe. 8: Von Dorf zu Dorf - gesiebelt, geböhlt, gequipt und gelassen. 9: Eine kleine Morgenmusik. 10: Unterhaltungsmusik. 12: Unterhaltungsmusik zeitgenössischer deutscher Komponisten. Dazwischen Hörbericht von den olympischen Trainingsbahnen. 14: Allerlei. 15: Serenaden. 16: Funkenberichte vom Training auf dem Nürnberg-Ring zum Nennen und den Großen Preis von Deutschland. 18:30: Humor im Sport - hat hier das Wort. 18:45: Trio. 18:30: Fadel-Staffellauf Olympia-Berlin: Das olympische Feuer erreicht Delphi. Wettkämpfe im Stadion. 18:45: Volkstheater - Volkstänze mit Hörberichten. 8: Nachrichten. 20:10: Wir schlagen die Brücke: Frohes Volk aus aller Welt beim gemeinsamen Feierabend. 22:15: Fadel-Staffellauf Olympia-Berlin. Das Feuer erreicht Saloniki. 22:30: Tanzmusik aus aller Welt auf Schallplatten. 23:30: Unterhaltungskonzert.  
 Wien (Welle 507). 19:10: Schallplatten. 20:45: Orchesterkonzert. 22:10: Abendkonzert. 23:45: Schallplatten.

## Pogegen

Am 1. August eröffne ich in Pogegen im Hause Schulz, Gubdener Straße, ein

# Pensionat

## Schülerpensionat und guten Mittagstisch

### Frau A. Neufang

Suche von sofort kl. Kolonialwaren-geschäft oder kl. Gastwirtschaft zu pachten evtl. a. kauf. Verkauf Kolonialapparat f. neu. Dpt. 6.3. Genauere Zuschriften u. E. W. postl. Willkürlichen erbeten.

Alt-Definten Dampfdröschfab „Lanz“, betriebsfertig, verkauft

Jurgans Alt-Definten Post Coalitionen Bahnh. Mädewal.

## Heydekrug

Guterhaltener

# Personenwagen

Dakland, 5-Sitzer, steht zum Verkauf bei

## Ernst Schumann, Heydekrug

Freischweizer Zum 15. 8. d. Js. wird ein Freischweizer f. Herde v. 25 Milchkuhen und Jungvieh gesucht.

Bensing Naueningken Post und Tel. Schultern 2

Krageningks Hagtwillken Post Langsargen Rt. Pogegen.

## Kirchenzettel für Memel

- Johanniskirche. 9.30 Uhr Pfr. Ribbat, 4 Uhr Babb. gottesdienst, Pfr. Ribbat. Donnerstag, den 30. Juli, 4 Uhr, Frauenhilfe-Mittag im Gemeindegauze (Beratung über Ausflug).
- Englische Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar Radtke.
- Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Frieß, 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag nachmittag Ausflug der Frauenhilfe.
- Katholische Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst; 11.15 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Dofies. Mittwoch nachm. 1/3 Uhr Frauenhilfe, Gemeindegauze.
- Katholische Kirche: Sonnabend, den 25. Juli, 9 Uhr vorm., hl. Messe und Beichte für die Schulkinder. Sonntag, den 26. Juli, 7 Uhr Frühmesse und hl. Kommunion der Schulkinder und der Jugend. 11.10 Uhr Hochamt und deutsche Predigt. 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. Gottesdienst in Pflücken.
- Christl. Gemeinschaft Rippenstr. 9 Uhr und 7.30 Uhr Versammlung. Schmelz (Göthhöfer Friedhof) 2.30 Uhr Versammlung.
- Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Alth.Str. Nachm. 2 Uhr lit. 7 Uhr vorm. Ausflug mit D. „Wittke“ nach Nidden. 1 Uhr Missionsfest in Nidden.
- Beitel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 und 8 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler.
- Die Heilsarmee, Fischerstr. 1. Sonntag, den 26. Juli, vorm. 9 Uhr, Heiligensverammlung, nachm. 2 Uhr Kinderverammlung, 4 Uhr Freigottesdienst, abends 8 Uhr Heiligensverammlung.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarie

Wettervorhersage für Sonnabend, 25. Juli

Schwache Winde aus West bis Süd, heiter bis wolkig, warm, trocken. Für Sonntag: Wolkig, im wesentlichen trocken.

Temperaturen in Memel am 24. Juli

6 Uhr: + 16,0 8 Uhr: + 18,0 10 Uhr: + 18,0

Pegelstand: 0,50 - Wind: N.O. 1. - Strom: ein

### Allgemeine Uebersicht von Freitag, 24. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. d. Luft	Temp. d. Wasser	Sichtweite n. See
Memel	1019,1	N. 1	wolkig	+ 20,0	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1017,0	SSO. 3	wolkig	+ 19,0	1	30
Riga	1018,7	NW. 3	bed.	+ 19,0	1	8
Libau	1019,6	W. 1	heiter	+ 20,0	0	8
Hammeren	1018,3	SSO. 2	bed.	+ 20,0	1	8
Haparanda	1016,0	S. 2	heiter	+ 16,0	1	1/2
Wisby	1019,1	SO. 1	heiter	+ 23,0	1	30
Stockholm	1018,9	SO. 1	Nebel	+ 22,0	1	1/2

## Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
71	Forelle SD. Thörner	Antwerpen	Stückgut	Eu. Kraus
72	Preussen MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
73	Iris SD. Johannesen	Seehamn	Kohlen	R. Meyhoefer
74	Dunmore Haed SD. Milner	Seehamn	Kohlen	Sandells

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
74	Uariholm SD. Adels	Zoppot	Passagiere	svyturis
75	Preussen MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

## Programm mit Truxa

Ein Varietè - Roman von Heinrich Sailer

Achtunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Das einzige, was ihn beschäftigte, waren Doktor Gauls Erläuterungen über den seelischen Zustand, in dem der Freund sich befand, bevor er Selbstmord begangen hatte.

Viel früher als sonst hatte Truxa sich an diesem Abend geschminkt und das bunte Harlekinskostüm angelegt; noch vor der großen Pause erschien er auf der Bühne und ging unablässig hin und her. Ihn bin vollkommen rubia, mein Herr, geht keinen Schlag schneller als sonst, dachte er, in derselben Sekunde fiel ihm aber auf, daß er sonst niemals seine Nase und seinen Herzschlag untersucht hatte; es war ja etwas ganz Selbstverständliches, daß er die Nase bewahrte und sich von Alwater nicht einschüchtern ließ. Hebrigens war jetzt gerade Alwaters Auftritt, die Bühne war aber von Rundvorhängen vollkommen eingeschlossen, so daß es selbst den Artisten nicht möglich war, hinter seine Tricks zu kommen. In der Pause sah er zu, wie der Rundlaffia für die Abendbesucher Tilly Lindas aufbaute wurde. Dann läutete der Anpizient in die Garderobe; einige der Nacken-Mex-Girls kamen bereits zum Vorschein.

Punkt 22 Uhr 10 fand Truxas Auftritt statt, der Anpizient gab ihm das Zeichen, der langsame Bolzer legte ein, er hörte das Rauschen des Vorhangs und tief in den Nebel der Bühne, von Applaus bestrahlt. Im selben Augenblick hatte er Alwater schon vergessen, aber das Pöbelstüßli er auf das Seil und stand so sicher darauf wie auf einer Fläche. Mit seinen weißen Ohrmüscheln und einem Anstrich in den Lippen sah er in Bewegung und ließ es schwingen, daß den Anpizientern der Atem ausging. Es war die ganz große

artistische Leistung, in Jahren höchster Spannkraft und unermüdblicher Arbeit erreicht. Kurz vor dem Salto fiel sein Blick auf Alwater, der in die Kullissen getreten war. Der große Drehscheinwerfer warf einen gleißenden Kreis auf ihn und das Wirbeln der Kesselpauken und Trommeln begann. - Leise blinzelnd sah Alwater zu ihm hinauf. Mit mir wirst du nicht fertig, dachte Truxa und verzog lachend den Mund.

Als Truxa eine Stunde später in die „Ewige Lampe“ ainta, wo er sich mit Vester verabredet hatte, fand er auch Doktor Gaul vor, diesen kleinen zartgebauten Mann mit den saft leuchtenden Brillenläsfern, der vor einem riesigen Glas Bier saß.

„Ich möchte Sie etwas fragen, Doktor...“

„Schleichen Sie los!“

„Hatten Sie es für möglich, Doktor, daß man einen Artisten bei der Arbeit in hypnotischen Schlaf verleben kann?“

Doktor Gaul schob sich die Brille auf die Stirn und sah ihn mit prüfendem Blick genau an, sogar die Brille auf der Stirn schien ihn anzusehen, und brach in ein etwas albernes Lachen aus: „Nun, Truxa! Wie können Sie mich bloß etwas so Narrisches fragen!“

14.

Was nun Peterlen anbetraf, diesen bedauerenswerten Menschen, den der Umstand, daß jener Herr de Teneca in Beziehung zu Tilly Linda getreten war, in ärgerste Bedrängnis gebracht hatte, so hatte er auf der ganzen Linie Pech gehabt. Direktor Burmester und der Agent Steinberger hatten über das Entree mit der lebenden Marmorfigur nur den Kopf geschüttelt und es mit Worten wie „unmöglich“, „abgedroschen“, „tausendmal dagewesen“ abgetan. Das hatte ihn aber nicht von der tollkühnen Idee abbringen können, Silbe Schelm mit sich zu nehmen, wenn der Dezember vorüber war. Die hübsche Kleine hatte ihm einen unerhörten Auftrieb gegeben, gemeinsam mit dem alten Mekmer hatte er bereits begonnen, ein anderes Spiel einzubringen, das Stück mit dem tanzenden Konzertsaal,

das er dann auch Direktor Burmester und dem Agenten Steinberger vorspielen wollte. Er war fest überzeugt davon, daß es ihm schon gelingen würde, irgend ein Engagement zu finden, eventuell sogar an einem kleinen Wanderzirkus; die kleine Schelm konnte man da als Ballettänzerin oder im Notfall als Programmverkäuferin unterbringen.

Mit der Linda war es noch nicht zu der entscheidenden Auseinandersetzung gekommen, vielmehr hatte er kein Wort mehr mit ihr gesprochen, seit er damals aus der gemeinschaftlichen Wohnung in die „Ewige Lampe“ gezogen war. Er hatte keinen Groll mehr gegen sie, sie war ihm überhaupt innerlich so fremd geworden, als wenn er ihr nie übrig gewesen wäre, und doch hatte es eine Zeit gegeben, da er ihre Taschentücher gewaschen und sogar ihre Strümpfe geköpft hatte. Die Sache mußte auf andere Weise bereinigt werden. Er hatte zuerst den alten Mekmer vorkommen lassen, dann hatte er beachtet, die Angelegenheit schriftlich zu regeln, schließlich hatte er sich entschlossen, sich persönlich mit ihr auszusprechen.

In der großen Pause des Programms ging er zu ihr; kurz vorher hatte er sich Mut angetrunken, und schon Stunden vorher hatte er sich genau jedes Wort überlegt, das er zu sagen hatte. Lauter ankündigend vornehme Worte! Er hatte schon Maske gemacht und sein weiches Meßfleisch mit der grünen Perle und den grünen Perleketten auf den Augenlidern, sein schlotternder Fraß und die ungläublich weite lachende Gasse, sein zertrümmertes Zünder und seine riesigen Kältsen an den Händen standen in einem tollen Gegensatz zu den Gefühlen, die ihn bewegten. Lauter ankündigend vornehme Worte! Er empfand übrigens selbst gar nicht die groteske Komik seiner ganzen Gestalt.

Auf der Bühne sah er sich erst sorgfältig nach jenem Herrn de Teneca um, der fast allabendlich in der Fremdenloge saß und oft in der Pause in den Kullissen aufschaute, was ihm ja Direktor Burmester gestattet hatte. Auch in der Garderobe der Linda sah er sich oft auf, und manche der Artisten

lud er zu einer Zigarette oder zu einem Gläschen Cognac ein, mit dem größten Interesse unterhielt er sich mit ihnen, das Varietè und die Artisten waren geradezu sein Stückenpferd. Heute war Herr de Teneca aber nirgendwo zu sehen und Peterlen eilte den Garderobengang hinunter. Er klopfte an, dann öffnete er vorsichtig die Tür und warf einen Blick in die Garderobe; als er sich vergewissert hatte, daß Herr de Teneca auch hier nicht aufwachte, trat er ein. Es wirkte geradezu blödsinnig, daß er wie zum Glück den schäbigen Anzunder lieferte.

Er hatte sich aber vorgenommen, alles, was er zu sagen hatte, in höflicher und korrekter Form vorzubringen, steif aufgerichtet kam er näher und verneigte sich mehr vor dem violetten Spiegelbild der Linda als vor ihr selbst, die vor dem Spiegel saß und eine dicke Schicht Puder mit der Salenpöste auf ihr Gesicht auftrug. So lange hatte er sie nicht mehr gesehen, wenigstens nicht so aus der Nähe, daß er jetzt direkt vor den üppigen Formen ihres Körpers, vor den großen Brillanten an ihrer Hand, vor ihrer dunkelroten ondulierten Frisur aus lauter Wachen, vor den Narben auf ihrer Schulter und vor dem sie umgebenden Geruch, gemischt aus Parfüm und Raubtierausdünstung, erschrak.

„Wie geht's dir?“ begann er, um seine Schürle aufkommen zu lassen.

Sie sah ihn verwundert an und entgegnete: „Danke! Was verschafft mir die Ehre? Solltest du endlich wieder zur Vernunft gekommen sein?“

„Lassen wir das“, sagte er. „Ich will nicht auf Dinge zurückkommen, die nicht mehr rückwärts zu machen sind. Ich bin zu dir gekommen, um mich von dir zu verabschieden.“ Das brachte er in einem sehr feierlichen Ton vor.

Sie wandte sich vom Spiegel ab und ihm aus bis sie voll in sein Gesicht sah: „Nanu! Willst du verreisen?“

(Schluß folgt)

Vielleicht nimmt man zuerst an, daß ein entfernter Nachbar, wenn auch zur Unzeit, Jauchegüsse vorgenommen hat. Der Pilz macht sich aber in seiner Eigenart täglich scharfer bemerkbar, je mehr „Köpfe“ ans Licht kommen, und man braucht dem Geruch nur nachzugeben, um die Befallstelle zu ermitteln. Die vorläufige Beseitigung ist sehr einfach, das Untergraben der Pilze genügt, um den üblen Geruch in kürzester Zeit aufzuheben.



Aber damit ist der Pilzherd noch nicht beseitigt: aus den Pilzfäden, an denen die Vermehrungsorgane entstehen, findet die Fortpflanzung statt, wodurch es auch zu erklären ist, daß der Stinkpilz alljährlich an den gleichen Stellen auftritt. Begünstigt wird das Wuchern des Stinkpilzes an feuchten, schattigen Plätzen; in sandigen Gärten und an sonnigen Stellen wird er sich nicht entwickeln. Gründliche Beseitigung ist nur durch Entfeuchtung des Erdreiches zu ermöglichen, in vielen Fällen wird hierfür schon eine Begießung des aufgelockerten Bodens mit heißem Wasser genügen. Handelt es sich um kleinere Befallstellen, so wird die verweichte Erde ausgehoben und beseitigt. Alle diese Mittel werden unterstützt oder meistens schon erfüllt, indem man das Unterholz auslichtet und den Boden von Licht und Sonne austrocknen läßt, wodurch die Vermehrungsanlagen des Stinkpilzes zerstört werden.

### Kleintierzüchlers Arbeiten im August

Der Hühnerfütterung ist in diesem Monate besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Am besten hat sich folgende Zusammenstellung bewährt: je 30 Teile Weizenschrot, 10 Teile Roggenschrot, 10 Teile Fischmehl, 10 Teile Weizenmehl, 10 Teile Haferjährt, 10 Teile Kleie, 15 Teile Fleischmehl, 3 Teile kohlensaurer Kalk und 2 Teile Holzfohle. Wenn die Arbeit des Mischens zu viel sein sollte, kann auch von einem fertig gekauften Eiweißkonzentrat 30 Teile mit 70 Teilen Getreideschrot vermischte, das aus dem eigenen Betriebe stammt. Im übrigen bleibt die Abendmahlzeit unserer Hühner die gleiche, nämlich vorwiegend Körnerfutter von Hafer, Weizen, Gerste, Roggen oder Mais, möglichst abwechselnd gegeben. Selbstverständlich ist die zweckmäßigste und auch wirtschaftlichste Geflügelhaltung nun der Auslauf auf freie Stoppelfelder, auf denen die Tiere immer noch genügend pflanzliche und tierische Nahrung finden und sich überdies noch nach Herzlust Bewegung machen können, was in Bezug auf ihren Gesundheitszustand von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Hier ist ein fahrbarer Hühnerwagen sehr von Nutzen, der es ermöglicht, die Tiere auch über Nacht im Freien lassen zu können. Daß während des Auslaufes auf die Felder von den Hühnern auch Umwegen von Ungeziefer vertilgt werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Ein weniger angenehmer Zustand ist die jetzt schon teilweise beginnende Mauser, die die Legeleistung stark beeinträchtigt. Hennen, die mit dem Legen jedoch vollständig aufgehört, gehören in den Suppentopf, da sie die Wirtschaftlichkeit der Zucht allzu stark belasten. Ein fettreiches Futter, wie Lebertran, Fettgrieben oder Leinamen, fördert wesentlich die Erneuerung der Federn der mausernden Hennen. Diese schütze man vorzüglich vor Nässe und Zugluft, gegen die sie überaus empfindlich sind. Als gutes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungsfrankheiten unserer zweibeinigen Hausgenossen hat sich Eisenvitriol bewährt, das in einer Menge von 33 Gr. je Liter dem Tränkwasser beigelegt wird. Wenn jetzt das Grünfütter etwas knapp werden sollte, so gebe man als Ersatz angefeimten Hafer. Die Junghennen füttere man knapp, damit sie nicht zu früh mit dem Legegeschäft beginnen. Auch eine Generalreinigung sämtlicher Gerätschaften und Stallungen empfiehlt sich jetzt, damit das Ungeziefer keine Möglichkeit hat, sich auszubreiten und für den Winter feitzuliegen.

Neben den Hühnern gehören jetzt auch die alten und jungen Gänse auf die Stoppelweide, wo sie sich an zahlreichen Körnern, Ungeziefer und Grünzeug gütlich tun können. Damit ist ihr Nährstoffbedarf im wesentlichen gedeckt, sie nehmen auch ohne Beifütterung an Masse zu. Das gleiche gilt ebenfalls für die jungen Puten, denen ein ausgedehnter Weidegang gar nichts schaden kann. Doch muß der Geflügelhalter stets auf eine ausreichende Trinkwasserversorgung achten, damit die

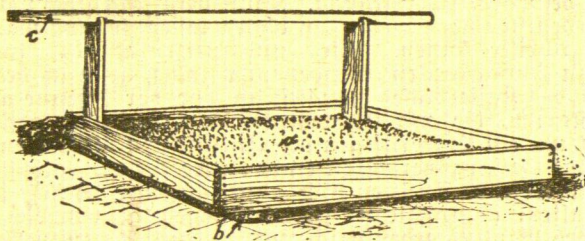
Tiere keinen Durst leiden. Sonst kann der ganze Erfolg des Weideganges in Frage gestellt sein. Auf jeden Fall gehören die Trinknäpfe in den Schatten, den man bei fehlendem Strauchwerk durch einfache Schutzdächer ersetzen kann. Bei den Enten gilt es, rechtzeitig die Auswahl der Schlachttiere zu treffen und nur die zur Weiterzucht bestimmten Tiere zu behalten. Sonst wird man bei Durchfütterung solcher Enten nur Geld zusehen. Am besten haben es die Tauben, die nun reichliche Gelegenheit zum Feldern haben. Die oft gehörte Ansicht, die Tauben seien schädlich, trifft nicht zu, denn der Nutzen, den sie durch das Fressen von Unkrautstängeln bringen, steht in gar keinem Verhältnis zu dem erwähnten, geringen Schaden.

In diesem Monate beginnt die Brunst der jungen Ziegen, die jedoch erst nach vollständiger, körperlicher Entwicklung zuzulassen sind. Um einen Erfolg zu gewährleisten, sollte die Befruchtung erst jeweils am zweiten Tage der Brunst erfolgen. Für die Winterfütterung Sorge man im August für genügend Vorrat an Raufutter, auch Laub kann bereits gesammelt werden. Man vernachlässige jedoch während der dringenderen Arbeiten nicht die Hautpflege der Ziege, um sie immer bei einem guten Gesundheitszustande zu erhalten.

### Staubbad mit Ruheflur

Daß ein Staubbad in unserem Hühnerstall zur Gesunderhaltung der Tiere unbedingt notwendig ist, dürfte allgemein bekannt sein. Besonders bei Regenwetter fühlen die Tiere das Bedürfnis, sich darin zu baden. Da im Scharraum, den sie bei regnerischem Wetter aufsuchen, sich meist keine Sitzstangen befinden und die Tiere daher überall ihren Kot fallen lassen, treten dadurch große Verluste an Heu und anderen, freiliegenden Futtermitteln durch deren Verunreinigung ein. Außerdem sitzen die Hühner auf dem Fußboden, der durch seine Feuchtigkeit und Kälte sich nachteilig auf die Gesundheit des Geflügels auswirkt und dessen Vegetativität beeinträchtigt. Daher muß der Geflügelhalter Vorkehrungen treffen, einen geeigneten Sitzplatz für seine zweibeinigen Hausgenossen zu schaffen.

Einen solchen auf zweckmäßigste Art herzustellen, zeigt unsere Abbildung. Wir bauen aus alten Brettern einen genügend großen Kasten als Staubbad; zwei aufrecht stehende



Leisten, an denen oben die Sitzstange befestigt wird, werden an den hinteren Seiten angebracht. In einem geschützten Ort wird der Kasten aufgestellt, und zwar in so weiter Entfernung von der Wand, daß die Hühner, wenn sie auf der Sitzstange Platz nehmen, mit dem Schwanz die Wand nicht berühren können. Damit sich die Hennen nicht mit dem Schwanzende über das Staubbad setzen und durch ihren Kot das im Kasten befindliche Gemisch von Sand und Asche (a) beschmutzen, soll die Vorderseite des Kastens dem Licht zugekehrt sein. Einige Zentimeter Gartenerde kommen zweckmäßigerweise hinter den Kasten, wobei man eine Sammlung des natürlichen Düngers auf der Erde erreicht, der, mit dieser vermischte, dann wieder im Garten verwendet werden kann. Um den Kastenboden vor Berührung mit dem feuchten Fußboden zu schützen, werden an ihm zwei Leisten (b) als Füße angebracht. Die Außen- und Unterseite des Kastens, sowie die Sitzstange soll möglichst oft mit Karbolium angestrichen werden, wodurch einerseits die Haltbarkeit dieses Gerätes erhöht und andererseits das Ungeziefer abgehalten wird. Das Bestreichen der Innenwände des Kastens empfiehlt sich nicht, weil durch den scharfen, heißenden Geruch oft Augenentzündungen der Hühner hervorgerufen werden.

### Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Kleinfleisch		Schwartefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Scheff.	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.		
Coalduthen (23./7.)	7,00	9,00	7,50	8,00	6,50	2,50	0,90	1,00	6	0,40	0,50	0,60	0,70					
Sandekrug (21./7.)	7,50	-	10,00	10,00	-	1,10	1,20	6-7	0,40	0,60	0,80							
Memel (18./7.)	-	-	-	-	-	1,10	1,20	7-8	0,50	0,60	0,80							
Vogegen (18./7.)	7,00	10,00	10,00	8,50	3,00	0,85	1,10	5-9	0,35	0,50	0,70							
Prökuls (15./7.)	8,00	10,00	9,00	9,00	2,50	1,00	1,10	6-7	0,50	0,60	0,70							



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 28

Memel, den 25. Juli 1936

88. Jahrgang

## Ein neues Anbaujahr hebt an!

Wenn in diesen Tagen die Sense, von arbeitsrauber Hand geschwungen, das golden wogende Korn schneidet, wenn die vollen Lehren in Puppen auf dem Felde der Scheune harren, wenn ein gütiger Himmel für die Ernährung des Volkes durch eine reiche Ernte uns sichtbar sein Wohlwollen zuwandte, dann hebt im gleichen Augenblick das neue Anbaujahr an, denn am Erntewagen muß ja der Pflug hängen.

Ähnlich wie andere Berufsstände und alle Stellen des öffentlichen Lebens vor Beginn ihres neuen Wirtschaftsjahres ein Wirtschaftsprogramm aufstellen, geht auch jeder gewissenhafte und vorsorgende Bauer vor Beginn der ersten Vorarbeit zur neuen Ernte daran, sich einen neuen Wirtschaftsplan aufzuzeichnen. Besonders wichtig ist es, einerseits zu überlegen, welche Früchte auf den einzelnen Aekern folgen und welche Sorten davon jeweils angebaut werden sollen, und andererseits, in welcher Weise der Nährstoffvorrat des Bodens wieder aufgefüllt werden muß, denn unsere Böden sollen ja im nächsten Jahre, bei möglichst reiflicher Aussaat der Brache, wiederum volle Erträge liefern.

Welcher Bauer denkt dabei nicht daran, daß „zwei Ernten in drei Jahren“ das Gebot der Stunde sind, daß, wenn er jetzt die Stoppel stürzt, die notwendigen Nährstoffe dem Boden verabreicht, er die Grundlage schafft für wirtschaftsreines, frühes

Sie bietet in erster Linie die Möglichkeit der doppelten Nutzung unseres Bodens durch Zwischenfruchtbau, jene Arbeitsmethode, die nicht nur dem fortschrittlichen Bauern zusätzlichen Erfolg bringt, sondern für die Ernährungswirtschaft des Volkes von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Der Anbauplan muß festlegen, mit welchen Kulturen die freigewordenen Schläge angebaut werden unter Berücksichtigung der maßgebenden Fruchtfolgegesetze. Der Sortenwahl ist vornehmliche Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn die Wahl des Anbaues und der Sorte bestimmt späterhin wesentlich die Beststellungsarbeiten. Ausreichende anerkannte Saatgutbestände sind die Grundlage für eine gesunde Bewirtschaftung der Scholle.

Der Düngungsplan verlangt festzustellen, welche Düngermengen und in welcher Form sie den einzelnen Kulturen zu verabreichen sind. Hausfäkalien ist der wirtschaftsreine Stallmist aufzuteilen und einzufahren, die Kalfung der Böden — wenn nötig — durchzuführen und schließlich zu berechnen, welche Handelsdüngermengen für die neue Aussaat notwendig werden. Vorfrucht, Bodenart und Kulturzustand geben hier deutliche Hinweise. Auf alle Fälle ist es aber richtig: „Besser des Guten etwas zu viel, als die Pflanzen hungern zu lassen“.

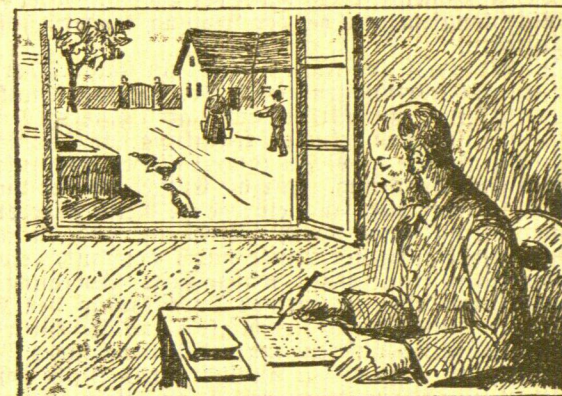
### Landwirtschaft im August

Der Höhepunkt des Jahres ist gemäß dem Kalender überschritten. Im landwirtschaftlichen Betrieb aber erreichen wir jetzt die „Arbeitspiße“ — eine heisse Schlacht in des Wortes wahrster Bedeutung. Aber haben Sie einmal überlegt, wie eine Wüste zustande kommt? Sie braucht nicht unbedingt nur aus Sand zu bestehen, obwohl wir auch damit reichlich gesegnet sind, sondern bürrende Sonne und Mangel an Wasserzufluß lassen den Boden für alles Leben erstarren. Die Humusbildung ist unterdrückt, weil es an dem belebenden Element für die unendlich zahlreichen tierischen und pflanzlichen Bildner des eigentlichen Kulturbodens fehlt. Nun denken Sie aber auch an die abgeruteten Fluren bei uns. Die pralle Sonne kann nach Herzenslust auf sie wirken und die geringen Reste der Schattengare vernichten, selbst die eifrigen Regenwürmer verziehen sich in gemühtere Tiefen. Wir haben dann ein kleines Abbild der Wüstenbildung, wenn wir nicht schnellig nachhelfen: der Pflug soll alsbald die Krume wenden, den Kleinbewesen durch die Stoppeln und durch unter dem bedeckenden Getreide durch Lichtmangel noch zurückgebliebene Unkräuter Nahrung schaffen, vor allen Dingen aber durch Unterbrechung der für die Verunstung günstigen Oberfläche die Feuchtigkeit von unten bewahren. Noch besser ist es, wenn man mit der Schälfrucht die Einsaat von Zwischenfrüchten für die Grünfütterung verbindet, möglichst unter Beigabe von etwas Kunstdünger.

Zwar hatten wir in diesem Jahr eine gute Grünfütterernte, das darf aber nicht leichtsinnig machen. Der Winter ist lang und an Kraftfutter mangelt es. Das gibt zu denken und sollte dazu führen, an Grünfütter einzuhelfen, was das „Zeug hält“, selbst wenn im Augenblick keine Not herrscht. Was nicht gleich verwendbar ist, wird zu Heu getrocknet oder eingefäuert. Dann können wir nicht in Verlegenheit kommen. Es ist immer ein angenehmes Gefühl, wenn man selbst in das nächste Futterjahr mit beträchtlichen Vorräten hineingehen kann. Schlimmstenfalls wird dann die Aufzucht verstärkt, um den Ueberschuß zu verwerten. Schon die Mehrgewinnung von Stallbögen bildet eine sehr wichtige Betriebsstärkung.

Im allgemeinen werden wir wohl mit gut ausgetrockneten Erntefrüchten zu rechnen haben, wenn nicht Gewitterregen im letzten Augenblick stören. Zu den unsicheren Brüdern gehört aber die Lupine — wie überhaupt manche Hülsenfrüchte — wegen ihrer ungleichmäßigen Reifung. Einige Tage wird man sie bei günstiger Witterung unter öfterem Wenden draußen trocknen lassen müssen und dann zur Aufzucht etwa noch vorbandener Feuchtigkeit neben einer starken Unterlage auch Zwischenschichten von Stroh einlegen.

Es ist aber auch die Zeit, da man an stilleren Tagen einmal auf Böden und Speichern Umschau halten muß. Wenn



Eiweißfutter aus winterlicher Bodenkraft — wenn er jetzt Raps und Rüben dem Schoß der Scholle anvertraut, er aus eigener Kraft wesentlich mithilft, die bestehende Lücke in der Eigenfettversorgung zu schließen.

So werden auch jetzt wieder die alten Aufzeichnungen herangezogen, teils zur Kontrolle, weit wichtiger aber noch als Grundlage für das neu zu Schaffende. Die Feldchronik muß Eingang in jedes Bauern Betrieb finden. Darin führt er Buch über die Eigenschaften, Bearbeitung und Ernten jedes Ackers. Sie enthält Angaben über Fruchtfolge, Düngung, Bestellungs- und Pflegemaßnahmen sowie über die Höhe der Durchschnittserträge, und liefert gleichzeitig eine Uebersicht der Regenhöhe der einzelnen Monate, wie des ganzen Jahres. Ebenso sind aber auch Wiese und Weide in der Chronik beschrieben. Ein solches „Schlagbuch“ von Vaters, Großvaters Zeiten her ist eine durch nichts zu ersetzende Hilfsquelle — für die vielleicht bedeutende Aufgabe des Bauern — für die ordnungsmäßige Planung und Zielsetzung seiner Wirtschaft.

Es ist sehr leicht gesagt — ich stelle einen Anbau- und Düngungsplan für ein neues Anbaujahr auf. Hinsichtlich einer Tatfrage — nämlich des geregelten Abjages der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei feiten auskömmlichen Preisen, wodurch dem Bauern weitmöglichst das Risiko abgenommen würde, besteht grundsätzliche Klarheit. Aber für seine Wirtschaft, seine Erzeugung, da ist er verpflichtet sein neues Werk selbst vorzubereiten, um es dann glücklich zum Erfolg zu führen. Wurde früher — wenn überhaupt gemacht — nur an die Aufstellung eines Anbau- und Düngungsplanes in der arbeitschwachen Zeit — im Winter — zur Frühjahrsebestellung gedacht, so verlangt demgegenüber heute die mindestens ebenso wichtige Herbstbestellung vom Bauern vollen Bedacht.

Das neue Getreide eingelagert werden soll, muß Sauberkeit und Ungezieferfreiheit herrschen. Ueber die großen Schäden durch die ungetretenen Kumpfen unserer Vorräte ist in letzter Zeit oft berichtet worden. Man braucht dabei nicht gleich an Mäuse zu denken, schon die kleinen Kornwürmer sind unangenehm genug. Alle überflüssigen Ritzen im Holzwerk lassen sich durch Kitt billig schließen, den Neuanflug ungetreter Gaste nachts wird man durch Schließen der Fenster oder Vorlegen von Drahtgittern verhindern. Wenn man aber schon auf die Jagd nach Schädlingen in Hof und Haus geht, vergesse man auch die Stallungen nicht — sowohl die des Groß- wie des Kleinviehes. Die Stallungen sind jetzt teilweise frei, also ist die Arbeit erleichtert.

## Ein Beitrag zur Geschichte der Kartoffel

Welches ist das Hauptnahrungsmittel des Volkes? fragte einst ein Prinzenzweiger seinen Schilling. „Austern“, war die Antwort. — „Sehr wohl, königliche Hoheit! Kartoffeln sind die Austern des Volkes.“ Und weiter erzählte ihm der alte Schulmann:

Die Urheimat der Kartoffel ist Chile, wo sie heute noch wild an den Abhängen der Anden wächst. Diego d'Almagro fand sie 1535 in Chile, Pizarro 1526 in Peru als Kulturpflanze vor. Die erste Beschreibung der Kartoffel findet sich bei Pedro de Cieza de Leon, der sie in seiner „Chronika del Peru Sevilla“ 1533 als Papa erwähnt. Sie wurde zuerst im Jahre 1566 durch Sir Walter Raleigh und den Kapitän Hawkins aus Columbia nach Europa gebracht. Walter Raleigh pflanzte dieses Gewächs auf seinem Landgut Younghall in England an, Hawkins brachte es nach Spanien. Noch aber war die Kartoffel in Europa fast unbekannt. Carolus Clusius erhielt 1588 die Kartoffel von Philipp de Livry, dem Präfekten von Mons, und kultivierte sie im kaiserlichen Garten zu Wien. Er nennt sie *Papa veruvia novarum*. Der englische Botaniker Guard beschreibt die Pflanze, die er 1596 in seinem Garten in der Umgebung Londons kultivierte, als *Bata virginia*. Erst nachdem der englische Seefahrer Francis Drake diese Knollenfrucht in größerer Menge nach Europa gebracht hatte, fand sie eine gewisse Verbreitung. Noch aber galt sie als exotische Pflanze, als Kuriosum, schrieb doch ein Passauer Professor zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts: „*Solanum tuberosum*“ (der wissenschaftlich-botanische Name der Kartoffel), deren Knollen die Edelleute essen, die immer nach etwas Ausländischem züngeln, weil sie im Ueberfluß schmelzend überflüssig sind. Dieser Ausdruck ist bezeichnend für die allgemeine Ansicht der damaligen Zeit. Etwa um die gleiche Zeit brachte der Arzt Hieronymus Cardano die Kartoffel von Spanien nach Italien, wo sie als „*Tartuffi*“ bezeichnet wurde; aus diesem Wort entstand nach ihrer Einführung in Deutschland das Wort „Kartoffel“. Noch 1596 wurde sie in Holland als Kostbarkeit betrachtet, und die holländischen Gelehrten studierten ihre Anwendbarkeit und Wirkungsweise in der Heilkunst. Heute gilt das Jahr 1586 als das europäische Geburtsjahr der Kartoffel. In Deutschland, und zwar zuerst in der Landgrafschaft Hessen, fand die Pflanze während oder gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges Eingang, blieb aber immer noch eine ausländische Speise und wurde mehr als Zierpflanze in Töpfen gezogen, denn als Speisefrucht betrachtet. In Vohringen wurde sie 1630, in Sachsen 1647 gepflanzt. In Baden wurden die ersten Kartoffeln etwa um das Jahr 1695 angebaut. Dankbar hat sich Offenbar erwiesen. Diese Stadt errichtete nämlich zu Ehren Francis Drake's, des eigentlichen Entdeckers der Kartoffel, ein Denkmal. Nach und nach verbreitete sich die Kartoffel über ganz Deutschland. Hier und dort glaubte man jedoch zunächst, daß nur die grünen Beeren, nicht aber die unterirdisch wachsenden Knollen, essbar seien. Die dem Lande Baden im Kartoffelbau folgenden Länder waren Württemberg (1708), Bismarck (1712) und Preußen (1720). Der deutsche Bauer nannte diese Pflanze Grundbirne oder Erdapfel, ein auch heute noch hier und da gebräuchlicher Ausdruck. In Preußen erfuhr der Kartoffelbau durch Friedrich den Großen besondere Förderung. Lange Zeit hindurch wurde die Kartoffel als Nahrungsmittel sowohl vom Bauern wie auch vom Arbeiter abgelehnt. Einige weitblickende Männer — Naturforscher und Sozialpolitiker — hatten früh die Bedeutung der Kartoffel als Nahrungsmittel erkannt und setzten sich für deren allgemeinen Anbau ein. Allmählich aber begann die Kartoffel doch ihren Siegeszug als wohlfeiles, gutes, bekömmliches und gehaltreiches Nahrungsmittel und verdrängte die Hirse, somit auch den Sirober als Nahrungsmittel.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts hat die Kartoffel die Landwirtschaft erobert, obgleich erst verschiedene Umwälzungen in der Landwirtschaft vorangehen mußten. Der rationelle Kartoffelbau wurde von dem Rektor der deutschen landwirtschaftlichen Wissenschaft, Albrecht Thaer, gelehrt. Für die mitteleuropäischen und nordischen Völker ist die Kartoffel in der Gegenwart das, was die Sojabohne und der Mais für die asiatischen und für die südeuropäischen Völker ist.

Und warum bringen wir diesen geschichtlichen Abriss über die Kartoffel in Erinnerung? Weil heute vor 350 Jahren dieses bedeutende Volksnahrungsmittel Eingang in Europa gefunden hat.

## Ueber die Dämpfigkeit der Pferde

Die Dämpfigkeit ist leider eine sehr verbreitete und häufige Pferdekrankheit. Vielfach beginnt sie ganz harmlos. Das Pferd hat etwas Nasenausfluß, huiet auch wohl einmal, oder frisst einige Tage nicht recht. Nach einiger Zeit scheint die Sache geheilt, aber bald bemerkt man, daß das Pferd rascher atmet, auch in der Ruhe. Die Flanken bewegen sich dabei stark ein- und auswärts. Häufig hört man einen kurzen, trockenen Husten, der ganz locker und lose in der Kehle zu sitzen scheint. Bald erträgt das Pferd keine starke Anstrengung mehr. Am schweren Wagen, bergauf, in der Ackerfurche, bleibt es plötzlich stehen. Pumpend und stoßweise geht der Atem, die Flanken schlagen und bebend, die Rippen sind weit aufgesperrt, die Augen blicken ängstlich. Der Schaden sitzt in der Lunge und geht von den Lungenbläschen aus. Aus der Luft, die durch Nase und Luftröhre in diese Bläschen eintritt, nehmen deren Wände den Sauerstoff auf, den der Körper zum Leben braucht. Umgekehrt geben diese Wände aus dem Körper die Kohlensäure an die Luft ab. Beim dämpfigen Pferd ist ein Teil dieser Bläschen geplatzt und ihre Wände haben sich zu einigen größeren Säcken vereinigt. Diese Säcke nehmen zwar einen größeren Raum ein, als die einzelnen Bläschen, aber ihre Innenfläche ist trotzdem kleiner als zuvor. Dazu sind die Wände dünner geworden. Sie vermögen den Austausch von Sauerstoff und Kohlensäure nicht mehr so mühelos zu leisten. Als Folge beider Veränderungen können die jetzt größeren Lungenbläschen nicht mehr so viel Sauerstoff aufnehmen. Wenn der geschilderte Zustand in einem großen Teil der Lunge besteht, so ist diese nicht mehr in der Lage, den nötigen Gaswechsel zu besorgen. Das Tier zeigt Atemnot, die umso stärker wird, je mehr Arbeit es leisten soll.

Je eine Gruppe von Lungenbläschen steht durch ein Röhrchen mit der Luftröhre in Verbindung. Die Luft strömt bei der Einatmung hinein und bei der Ausatmung heraus. Der Katarth der Atmungsorgane, der beim Pferd sehr häufig ist, schreitet häufiger bis in diese feinsten Verzweigungen der Luftröhre vor. Wie bei jedem Katarth so bilden sich auch hier Schleimmassen, welche diese feinen Röhrchen zeitweise verstopfen. Zieht sich die Lunge bei der Ausatmung zusammen, so kann die Luft aus einem Bläschenbündel nicht hinaus, da dessen Luftröhren verstopft ist, und die Bläschen werden prall gefüllt. Allmählich kommt eine Ausweitung und Verdünnung der Wände zustande. Veschleimung wirkt dabei der Husten, wobei sich die Lungen nicht langsam, wie bei der Atmung, sondern stoßweise zusammenziehen.

In der Mehrzahl der Fälle ist also ein Katarth der Luftröhre, ein sogenannter Lungenkatarth, der Ausgangspunkt. Ost kann er mit Fieber und Arbeitsunfähigkeit einhergehen. Es kann aber auch nur eine gelinde Erkrankung sein, die nie ganz ausheilt. Die Ursache für diesen katarthartigen Erkrankungen ist meistens eine Erkältung. Für die Entstehung der Lungen-dämpfigkeit kommen aber auch eine ganze Reihe anderer Umstände, wie Veranlagung durch Vererbung und schwächliche Gesundheit, Schädigung der Lunge durch Heustaub, besonders von schimmeligem Heu, ferner mangelhafte Bewegung der Pferde und damit eine zu geringe Durchlüftung der Lunge, Schädigung der Lunge durch Feuchtigkeit und schlechte Luft in den Ställen, plötzliche Anstrengungen bei mangelnder Gewöhnung in Betracht. Aus diesen Ausführungen ergibt sich, was der Landwirt zur Vermeidung von Dämpfigkeit zu tun hat. Wichtig ist die Verhütung von Erkältungen bei Pferden, überdecken im Stehen bei nassem und kaltem Wetter, nicht zugig und lange stehen lassen, wenn die Pferde schweigen, bei der Rückkehr in den Stall zuerst Heu, dann Wasser reichen. Das Pferd verlangt, wie überhaupt unsere Leistungstiere einen warmen, trockenen, sauberen und lustigen Stall. Mit eine der wichtigsten Ursachen für das Aufkommen der Dämpfigkeit beim Pferde ist in den unzulänglichen, altmodischen, ungesundeten Ställen zu suchen, die meist zugig, feucht und stickig sind. Heu ist vor dem Füttern gut zu entstauben; schimmeliges Heu darf nicht an Pferde verfüttert werden. Die Pferde sollen täglich arbeiten, damit sie in der Übung bleiben. Ist endlich einmal ein Pferd an Katarth erkrankt, dann ist gute Pflege, Behandlung durch den Tierarzt und genügend lange Schonung notwendig.

Der Lungenkatarth ist eine Krankheit, die ausheilen kann, denn sie besteht in einer Entzündung der Schleimhaut der Atmungswege. Erweiterung und Plagen der Lungenbläschen, zusammen mit der Verdünnung der Wände, das sogenannte Lungenemphysem, sind aber Zerstörungen in der Lunge, die nicht mehr ausgeheilt werden können. Eine vollständige Heilung von Dämpfigkeit, die mit Lungenemphysem einhergeht, ist ausgeschlossen. Durch Ausheilung des Katarths kann in vielen Fällen eine Besserung erreicht werden, weil auch der Katarth selbst zur Atemnot beiträgt. Außerdem kann durch Verschwinden des Katarths das Weiterstreiten des Emphysems zum Stillstand kommen, da jetzt keine Luftröhrenäste mehr verstopft sind und kein Hustenreiz mehr wirkt.

Die Behandlung zielt auf die Ausheilung des Lungenkatarths ab; sie wird beschleunigt und begünstigt durch gute Haltung des Pferdes, Schonung in der Arbeit, gute Ernährung, guten Stall, Gras-, besonders Kleefütterung, auch Rüben, fer-

ner Weideweg. Weiterhin gibt es eine ganze Menge von Mitteln, die nur vom Tierarzt verschrieben werden sollen. Die große Zahl dieser Mittel zeigt schon, daß keines in allen Fällen befriedigt. Immerhin kann eine frühzeitig einsetzende tierärztliche Behandlung zusammen mit dem Verständnis des Besitzers viele gefährdete Pferde vor rascher Unbrauchbarkeit bewahren.

## Rund um die Dreischmaschine

Die größte Gefahrenquelle und somit den wichtigsten Punkt bei der Behandlung der Dreischmaschine bildet die Schmierung. Bei Neueinstellung einer Dreischmaschine ist daher oberstes Gebot, sich über die vorhandenen Lager Gewißheit zu verschaffen, wobei man alle Wellen und Achsen durchgeht. Damit nicht genug, überzeuge man sich nach Gebrauch, ob kein Lager heiß gelaufen ist. Ist dem so, dann forsche man nach der Ursache: Entweder ist nicht genug Del auf die Schmierstelle gegeben bzw. die Staufferbüchse nicht ausreichend angezogen worden. Oder aber, das Lager ist verunreinigt. In diesem Falle hilft das beste Fett nichts.

Um gleich einen Erfahrungsfall anzuführen: Wenn es sich auch hier um einen Elektromotor handelt, so ist doch der Tatbestand der gleiche. Das der Riemenscheibe zugewandte Lager lief trotz sorgfältigster Schmierung ständig heiß. Bei Abnahme der Riemenscheibe zeigte es sich dann, daß die Achse des Motors mit Stroh und Bindfadendresten fest umwickelt war, so daß auch nicht ein Tropfen Del an das Metall gelangen konnte.

Weiter ist es notwendig, die Maschinen von Zeit zu Zeit auf gelockerte Schrauben und Muttern hin durchzugehen. Nach meiner Erfahrung sind hierin die Federn am empfindlichsten; bei der geringsten Lockerung gehen sie zu Bruch. Verlangt die Maschine, wie es bei alten Dreischkästen schon einmal vorkommen kann, ein Herabziehen der Tourenzahl, so kann man sich dadurch helfen, daß man auf die Riemenscheibe ein Stück Leder aufnagelt. Entsprechend einer zweifachen Dicke des Leders wird damit der Durchmesser der Scheibe vergrößert.

Unzusammenhängende Gebäude und beschränkte Räumlichkeiten erfordern bei Beförderung und Aufbewahrung der Spreu besondere Ueberlegung. Kann man das Raff nicht sofort an den ständigen Lagerplatz blasen lassen, so muß man auf andere Abhilfe sinnen. Hafer- und Weizenkaff, das im Betriebe zu Futterwecken Verwendung findet, leide ich deshalb mittels des Raffgefäßes zunächst in vor der Scheune aufgestellte Karren, die mit Strohbunden und Brettern abgedeckt werden, um ein Umherliegen des Inhaltes zu vermeiden. Da jedoch das Fassungsvermögen einer Karre für ein halbtägiges, ununterbrochenes Dreschen nicht ausreicht, habe ich statt dessen einen alten, ausrangierten Militärwagen genommen. Im Laufe des Winters gedenke ich auch diesen Weg zu verlassen, indem ich aus alten Thomasmehlsäcken große Raffsäcke anfertige und diese an dem Gebläse anbringe.

Wie müssen nun die Gebläserohre befestigt werden, um den Mann, der hinter der Dreischmaschine das Stroh bindet, nicht zu behindern? Große Gerüste sind unbedingt hinderlich und auch gar nicht erforderlich. Ein starker Balken wird gegen den Banjen gelegt und daran das Rohr mit einem Strick befestigt. Ist der Banjen gut und fest gepackt, so genügt es auch, einige kräftige Reile etwas schräg nach unten hineinzutreiben. Hieran werden dann die Rohre aufgelegt. Eine dritte Möglichkeit ist das Anbringen von kräftigen Stricken an den Deckenbalken oder, sofern eine Obertenne vorhanden ist, an dieser. Die Gebläserohre werden sodann mit einer Schlinge gehalten.

Ist die Frucht soweit gedroschen, daß Balken und Reile keine Stützpunkte mehr finden, dann nimmt man zwei Bohnenstangen über Kreuz und legt die Rohre in die Gabel. Spreu, die weiter keine Verwendung finden soll, besördert man sogleich durch das Gebläse auf den Komposthaufen, der natürlich in der Nähe der Scheune anzulegen ist, da ja von hier aus die größten Mengen auf den Komposthaufen wandern. Bei dieser Gelegenheit sei dringend davon abgeraten, den feinen Schmutz, der vornehmlich durch die Siebe der ersten Reinigung zu Boden fällt, dorthin zu bringen. Denn dieser enthält bei näherem Zusehen in der Hauptsache Unkrautsamen, der auf diese Weise eine massenhafte Verbreitung findet. Ich bin nun dazu übergegangen, diesen Abfall an entlegener Stelle zu verbrennen. Ebenso gut, aber etwas umständlicher ist es auch, ihn zu vergraben. Und zum Schluß die dringende Mahnung: Vergeßt nicht das Anbringen von Schutzgittern!

## Gartenarbeiten im August

Die Ernte im D b s t g a r t e n beansprucht in diesem Monat immer mehr Arbeitszeit, zumal das frühreife Obst rechtzeitig gepflückt und verbraucht werden muß. Der Pflückkalender, noch besser aber eigene Beobachtungen und Erfahrungen, unterrichten über diese Notwendigkeiten. Viel zu wenig wird beachtet, wie vielseitig das Frühobst, auch wenn es schon abgefallen ist, verwertet werden kann. Meistens wird die Nichtausnutzung des Obstes mit Zeitmangel entschuldigt. Süßmost ist im vollsten Sinne des Wortes „stüßiges Obst“, in der obstarren Zeit daher ein vollgültiger Ersatz dafür, gut bekömmlich und vitaminreich; die verschiedenen Mostsorten werden bei manchen Erkrankungen als Hausmittel benutzt und auch ärztlich verordnet.

Das Spätobst entwickelt sich hauptsächlich erst in den folgenden Wochen zur vollen Größe, je nach Bedarf können Dunggüsse dafür noch nützlich wirken. Von den Süßkirschen und Sauerkirschen werden die Spätformen geerntet; diese Bäume werden dann ausgeputzt, wobei besonders auf moniliotranke Zweige zu achten ist, die entfernt werden. Die Kirschen werden jetzt veredelt, soweit es nicht im Frühjahr geschehen ist. Pfirsiche und Aprikosen werden geerntet, das abgetragene Holz wird bis auf die stärkeren Jungtriebe zurückgeschnitten. Frühformen der Pflaumen, Zwetschgen, Reineclauden und Mirabellen reifen heran. Die abgeernteten Ruten der Himbeeren werden über dem Boden weggeschnitten, von den jungen Trieben bleiben fünf bis sechs stehen.

Die Aberntung im G e m ü s e g a r t e n ist noch sehr vielseitig. Wie beim Obstpflücken erfordert auch die Gemüseernte sorgfältige Behandlung der Pflanzen. Wird dabei ungeschickt verfahren, so werden leicht Pflanzenteile abgerissen und mancher Nachwuchs geht verloren. Das Gemüse und besonders die Kohlpflanzen werden nach Raupen und Eigelegten abgesehen, unmittelbares Verdrücken der Schädlinge hilft am besten. Alle leeren Beete werden umgegraben und neubestellt. Als Folgepflanzen werden u. a. in geeigneten Lagen ausgefäht oder gepflanzt: Gartenfresse, Möhren-Karotten, Kapuziner, Radieschen, Speiserüben, Spinat, Perlzwiebeln, Kohlrabi, Grünkohl, Endivien, Winterrettich, Wintersalat und Schwarzwurzeln, ferner entsprechende Sorten von Erbsen und Buschbohnen. Die Tomaten werden entspizt und Seitentriebe entfernt, neue Blüten werden nicht mehr fruchtbar; die Büsche sind aufzubinden, damit sich die Früchte gut entwickeln können. Mangelhaft ausgereifte Kartoffeln halten sich nicht, sie sind sogleich zu verbrauchen. Kürbisse und Gurken müssen vor dem Verkauf auf der Erde geschützt werden, man benutzt dazu Breiter oder Schiefer. Die Unterhaltungsarbeiten sind noch an vielen Stellen fortzusetzen, an Arbeit ist daher kein Mangel.

Im Z i e r g a r t e n bieten die Rabatten reichen Blütenwechsel, manche Blumen sind aber nicht mehr so dauerhaft. Am schönsten wirken sich die Dahlien aus, von denen uns die Gartenkunst immer neue Formen und Farben bietet; sie erfordern viel Feuchtigkeit. Düngungen sind jedoch nicht mehr angebracht, da die Knollenreife dadurch zurückgehalten wird. Ueberhaupt treten jetzt die hohen Stauden am wirksamsten hervor, durch geeignete Pflege — Aufbinden, Hacken und Wässern — kann dieser farbenfrohe Zustand noch lange erhalten werden. Die Zwiebelpflanzen werden nach Bedarf erneuert und an andere Plätze gebracht. Sehr viel Freude bereiten im Winter und Frühjahr die Frühblüher, vor allem das Schneeglöckchen; sie werden wirkungsvoll als Randpflanzen an Gebüsche gelegt; jetzt ist die Zeit dazu. Zahlreiche Blumen, u. a. Fuchsen, Seltiotrop, auch Krokus, lassen sich durch Stecklinge in Töpfen oder im kalten Kasten vermehren. Nadelhölzer werden von Mitte August ab verpflanzt, die Herbstpflanzung wird für die Wurzelbildung im allgemeinen für günstiger gehalten. Wegen windiges, heißes Wetter ist ein sog. Verdunstungsschutz dem schnellen Anwachsen sehr förderlich; er besteht darin, daß man in nächster Umgebung der Gehölze einige Stangen in den Boden schlägt und dazwischen Sackleinwand ausspannt.

## Johannisbeerverarbeitung und Zuckerverbrauch

Es darf nichts umkommen von dem, was unser Boden an Früchten bringt und so muß auch die in vielen Haus- und Kleingärten oft sehr reiche Ernte an Johannisbeeren ausgenutzt werden. Johannisbeersträucher werden gern und viel gepflanzt, da sie frühzeitig Ertrag bringen. Der Frischverbrauch ist aber zumeist gering und da zur Verarbeitung ein großer Teil Zucker gehört, muß man oftmals beobachten, daß die Ernte nicht voll zur Verwendung gelangt. Der Zuckerpreis ist dort, wo das Obst im eigenen Garten geerntet wird, ausschlaggebend für die Kosten der Verarbeitung. Wir benötigen durchschnittlich zur Verarbeitung von 10 kg. Johannisbeeren: zu Gelee 6,0 kg. Zucker, zu Süßmost 1,2 kg. Zucker, zu herbem Wein 2,0 kg. Zucker, zu süßvergorenem Wein 3,5 kg. Zucker.

Bei der Herstellung einer Marmelade kommt man mit etwas weniger Zucker aus, als bei der Geleeverarbeitung. Wenn aber zur Einkochzeit das Geld gerade ganz knapp geworden ist, der kann immer noch den Saft im reinen, ungefühten Zustand in Flaschen pasteurisieren. Daraus läßt sich späterhin nach Bedarf durch Zusatz von Wasser und Zucker ein guter Süßmost bereiten. Ferner kann der Saft sehr schön für eine „rote Grütze“ oder auch zu Fruchtsuppen verwendet werden. Manche Hausfrauen nehmen den an sich gärerischen Saft auch anstelle von Essig oder Zitronen beim Zubereiten von Salaten und Ähnlichem. Schließlich kann man den pasteurisierten Saft auch mit reichlich Zucker versehen, um ihn als Zutat zu Süßspeisen zu verwenden. So gibt es immer Mittel und Wege zur vollständigen Ausnutzung unserer Ernte.

## Der Stinkpilz

Er trägt seinen Namen mit Recht! Im Spätfrühjahr oder Vorfrömmern, nachdem die Bodenwärme alles Wachstum begünstigt hat, werden die würzigen Gartendüfte plötzlich empfindlich durch Fremdgerüche gestört. Beim erstmaligen Auftreten wird man längere Zeit gebrauchen, um den Uebelriecher aufzufinden.

# Ein Unglücksschiff wird umgetauft

Aus „Washington“ wird „Roosevelt“ / Eine Serie verhängnisvoller Reisen

London, im Juli.

Direktoren und Profuristen von großen Schiffahrtsgesellschaften pflegen alles andere als romantisch und abergläubisch zu sein, und doch hat sich jetzt die Direktion einer großen englischen Gesellschaft entschlossen, ihren Dampfer „Washington“ (nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen deutschen „George Washington“) umzutauften, weil dieses Unglücksschiff trotz seiner modernen Maschinen Unglück auf Unglück, ein abenteuerliches Verbrechen auf das andere häuften.

Der Dampfer „Washington“ — so stand es auf den Prospekten — „besortet den Eilendienst zwischen Kapstadt und Adelaide. Er bietet seinen Passagieren das denkbar Möglichste an Luxus, Bequemlichkeit und modernem Komfort. Der Dampfer ist mit den neuesten Sicherheitseinrichtungen ausgestattet wie automatische Feuerlöschanlage, Doppelboden, Schottenschieleapparate, Rettungsboote mit Motoren, drahtloser Telegraphie und Funkpeilung. Die Ueberfahrt wird den Passagieren nicht langweilen, erstklassige Verpflegung, Bordfeste und Zerstreuung jeder Art werden aus der Ueberfahrt ein Vergnügen machen.“

Soweit der Prospekt. Daß die Sicherheitseinrichtungen es allein nicht machen, sondern auch die richtigen Menschen auf das richtige Schiff gehören, beweist der erste Unfall auf der „Washington“.

## Brand und Schiffszusammenstoß

Vor etwa drei Jahren brach auf dem Mitteldeck des Schiffes ein Brand aus. Bei diesem Brand ist der australische Schriftsteller *Frederic Thompson* ums Leben gekommen. Jüngere Steward hatte seine Kabine am Abend vorher für leer gehalten und den Schlüssel von außen umgedreht. Thompson war in seiner Kabine gefangen und mußte elend verbrennen.

Die Befragung erwies sich bei diesem Brand als ungeübt und unzuverlässig, vor allem unterließ es der damalige Kapitän, das Schiff so in den Wind zu drehen, daß der Rauch vom Schiffe weggeblasen wurde. Elf Menschen sind damals in den Rauchwolken erstickt.

Vor zwei Jahren stieß die „Washington“ mit dem holländischen Dampfer „Duden“ zusammen. Der Kapitän war anscheinend der Situation nicht gewachsen. Die See war bewegt, dicker Nebel lag um das Schiff, das zwar tief zur Seite lag, aber durchaus nicht im Sinken war. Der Kapitän gab bereits das Schiff verloren und ließ die Passagiere in die Rettungsboote bringen.

Beim Aussetzen der Boote auf die stürmische See kenterte ein Boot und sämtliche Insassen ertranken.

Zu allem Ueberfluß bemächtigte sich der Gatte eine Panik, man hörte gellende Hilferufe aus einer Kabine, die sich später als leer erwies. Man sagte später, es sei die Kabine gewesen, in der Thompson seinerzeit verbrannte. Der Kapitän der „Washington“ verlor nach diesen Ereignissen sein Patent.

Es kam ein neuer Kapitän auf das Schiff, und die „Washington“ verlor wieder ihren normalen Dienst zwischen Kapstadt und Adelaide.

Es gab nun keine Reise mehr, auf der sich nicht irgend ein Unglücksfall ereignete. Schon nach der Ausfahrt aus dem Hafen stürzte der zweite Offizier der „Washington“ in die offene See. Ladeluften zwanzig Meter tief hinab und blieb unten mit zerquetschten Gliedern liegen. Niemand hatte den Unfall bemerkt. Die Luken wurden geschlossen und abgedichtet. Erst nach Ankunft in Kapstadt fand man den Toten.

## Ein Passagier der 1. Klasse verschwunden!

Am 5. April 1935 ereignete sich auf der „Washington“ ein eigenartiger Vorfall. Der belgische Kaufmann *Henri Dufoyer* hatte zwei Luxus-Kabinen für sich und seine Gattin gemietet. Eines Nachts hörte der wachhabende Offizier auf der Brücke zwei Schüsse. Sie schienen aus den unter der Brücke gelegenen Luxus-Kabinen zu kommen. Man drang in die Kabinen ein und fand den Belgier weinend vor seiner erschossenen Frau.

„Meine Frau hat sich selbst das Leben genommen“, sagte der Belgier. Auch der sofort herbeigerufene Schiffsarzt konnte nicht mehr helfen. Die noch junge und schöne Frau hielt den kleinen Revolver fest in ihrer Hand umschlossen. Nur mit Gewalt konnte der Arzt die Hand öffnen. Die Angaben des Belgiers schienen auf Wahrheit zu beruhen. Mord schien ausgeschlossen.

Während der Kapitän noch das Protokoll über die peinliche Angelegenheit aufnahm und die anderen Offiziere alle Mühe hatten, die Passagiere zu beruhigen, meldete der Obersteward der 1. Klasse, daß man seit zwölf Stunden einen Passagier der 1. Klasse namens *Hullham* vermisste.

Das Schiff wurde nun von oben bis unten abgesehen, ohne daß sich eine Spur von *Hullham* finden ließ. Es schien, als ob diese Nacht zwei Selbstmorde auf dem Gewissen hätte. Man verhörrte sämtliche Stewards und Matrosen. Dabei stellte sich heraus, daß *Dufoyer* schon des öfteren Streit mit seiner Frau hatte, und zwar eines fremden Passagiers wegen, mit dem sich die junge, schöne Frau manchmal auf dem Bootsdeck aufgehalten hatte.

Durch Nachfragen kam man bald darauf, daß der Fremde, der mit *Hullham* so angelegentlich flirtete, niemand anders als der verschwundene *Hullham* war.

## Eiferjuchtsdrama am Vord

Der 1. Offizier der „Washington“ hatte nun eine gute Idee. Er ging auf *Dufoyer* zu, der durch den Tod seiner Frau sehr gebrochen schien, und bat ihn in die Kabine des Kapitäns. Dort fuhr der Offizier ohne jeden Uebergang den Belgier auf gut Glück an:

„Gestehen Sie alles ein. Man hat Sie genau beobachtet. Sie haben *Hullham* über Bord geworfen!“

Durch diese Beschuldigung brach *Dufoyer* völlig zusammen und gestand den Mord an *Hullham* ein. Er hatte tatsächlich seine junge Frau beobachtet,

wie sie sich mit dem Engländer am Bootsdeck küßte. Von wilder Eiferjucht erfaßt, bat er *Hullham* zu einer Unterredung an das Heck des Schiffes. *Hullham* wollte dieser Unterredung nicht ausweichen und begab sich an den bezeichneten Platz. *Dufoyer* hatte sich im Schatten einer Stiege verborgen gehalten und stürzte plötzlich auf den nichtsahnenden *Hullham*, den er mit einem heftigen Stoß über die Meling warf.

Das Hilfeschreien *Hullhams* ging im Rauschen der See und Säusen des Windes verloren.

Dann stellte *Dufoyer* seine Frau zur Rede.

„Ich werde dich verlassen“, sagte die Frau. „Ich liebe *Hullham*.“

„Es ist zu spät“, sagte *Dufoyer*. „*Hullham* lebt nicht mehr.“

Wenige Minuten später fand *Dufoyer* seine Frau tot in der Kabine.

In Sidney übergab man den Belgier der Polizei.

Es ist kein Wunder, daß nach solchen Vorfällen die „Washington“ immer mehr in Verruf kam.

## Schiff auf falschem Kurs

Ein weiterer Vorfall blieb der großen Öffentlichkeit verborgen und wurde nur in einer Verhandlung vor dem Seemagistrate festgestellt.

Der Dampfer war eben auf der Rückreise von Kapstadt. Plötzlich sah der 1. Offizier, der zufällig aus dem Schlafe erwacht war, aus seinem Rabinenfenster und bemerkte das Licht eines Dampfers an Steuerbord.

Nach seinem Ermessen mußte in dem Kurs des Dampfers ein Riff liegen. Es gab nur die Mög-

lichkeit, daß entweder der fremde Dampfer falsch fuhr oder die „Washington“.

Der 1. Offizier ließ sofort den Kapitän wecken und begab sich auf die Brücke, auf der gerade der 2. Offizier Wache hatte, der schon mehrere Tage durch sein veritörtes Wesen aufgefallen war.

Man machte sich sofort daran, die Berechnungen des letzten Schiffsortes, die um acht Uhr abends zur Zeit des Sonnenunterganges vom 2. Offizier vorgenommen wurden, nachzuprüfen. Seit dieser Zeit war mangels klarer Beobachtungen der Sterne keine Ortsbestimmung gemacht worden, und der 2. Offizier hatte den Weg nach Geschwindigkeit und abgelaufener Zeit lediglich am Kompasskurs abgeleitet.

Es kam jetzt alles darauf an, ob die letzte Ortsbestimmung richtig war.

Nun stellte sich heraus, daß die Berechnungen falsch waren — ein kleiner Rechenfehler, der aber leicht verhängnisvoll geworden wäre.

Als man den 2. Offizier zur Verantwortung ziehen wollte, fand man nur mehr einen Toten. Er hatte sich in seiner Kammer erhängt.

Aus dem zurückgelassenen Briefwechsel ging hervor, daß ihm seine Braut mitgeteilt hatte, sie sehe sich veranlaßt, einen anderen zu heiraten, dem schon seit einigen Monaten ihre ganze Liebe gehöre. In seinem Liebeskummer hatte der Offizier nicht mehr klaren Kopf behalten, und so war ihm der Fehler unterlaufen, der glücklicherweise für das Schiff ohne Folgen blieb.

Auf der nächsten Reise wurde die „Washington“ von einer Diebesbande heimgesucht, die den Tresor des Zahlmeisters und viele Passagiere plünderte.

Nun hat sich die Direktion der Gesellschaft entschlossen, den Dampfer auf „Roosevelt“ umzutauften und ihn künftig auf einer anderen Linie zwischen zwei anderen Weltteilen zu verwenden, wo ihn niemand kennt.

Offenlich wird der „Roosevelt“ mehr Glück haben als die „Washington“!

## Eine Woche im Kampf mit dem Tod

# Die Tragödie an der Eiger-Nordwand

Vier deutsche Bergsteiger nach einem heldenmütigen Kampf den Gewalten der Bergwelt erlegen

Zugern, 24. Juli.

Im heroischen Kampf mit der Natur haben vier todesmütige Alpinisten — zwei Reichsdeutsche und zwei Oesterreicher — an der gefährlichsten Eiger-Nordwand ihr Leben eingebüßt, drei Wochen nachdem der wegen seiner Steinlaminen berühmte Berg zwei anderen deutschen Alpinisten zum Verhängnis geworden war. Am Sonnabend waren die vier Bergsteiger, und zwar die Deutschen *Angerer* und *Rainer* und die beiden Oesterreicher *Hinterhuber* und *Kurz*, zur gemeinsamen Bewingung des 3975 Meter hohen Eigers in den *Werner Alpen* aufgebrochen.

Im ganges Gebiet der kleinen *Scheidegg* nahm die Bevölkerung regen Anteil an dem gefährlichen Beginn, hält man doch die Eiger-Nordwand für nahezu unbeswingbar. Im Dreigestirn *Jungfrau*, *Mönch* und *Eiger* gilt der Eiger-Nordwand als der gefährlichste.

Ueber Wochenende mußte man um das Schicksal der vier Männer nichts, da dicke Wolken- und Nebelschichten die Nordwand der Eiger-Niesen den Beobachtern verbargen. Montag morgen aber lag die Wand im strahlenden Sonnenlicht, und man entdeckte die Alpinisten nach langem Suchen durch das Fernrohr. Sie waren bis an die sehr vorgerückte Stelle gelangt, an der im letzten Sommer zwei deutsche Bergkameraden ihre letzte Ruhestätte in Eis und Schnee gefunden hatten. Nichts Gutes ahnend, stellten Beobachtende Bergführer fest, daß die mutigen Steiger unter großer Ermüdung litten und nicht mehr recht vom Fleck kamen. Eine weitere Beobachtung wurde leider bald unmöglich, da Nebel und schwere Wolkenschichten sich langsam auf den Berg und die Nordwand senkten. Ein aufkommender kalter Wind, der den Bergsteigern in dieser Höhe von 3000 Meter schwer zu schaffen machen mußte, heulte um die Felsen.

Bald entzog sich der Berg wieder den spähernden Blicken der nach Hunderten zählenden Menschenmenge, den Bergsteigern, bekannnten Alpinisten, Einheimischen und Touristen.

## Die Rettungs-Expedition bricht auf

Die *Werner Bergsteiger* befürchteten in diesem Augenblick schon das Schlimmste. Immer bereit, selbst das eigene Leben einzusetzen, wurde eine

Rettungskolonne ausgerüstet. Montag abend lichtete sich das Gewölbe. Rasch hatte der Beamte der Jungfrau-Bahn das Fernrohr eingestellt, und nach einigem Suchen mußte er mitteilen: „Sie sehen uns.“ Der trübige Bergsee war also stärker als der Mensch gewesen.

Dienstag morgen regnete es in Strömen. Oben in der Nordwand prasselte Wache von Steinen, Schnee- und Eisläusen nieder. Selbst für Rettungskolonnen bedeutet dieses Wetter Tod und Verderben. Im übrigen muß die Rettungskolonne von sich aus die Wahrnehmung gemacht haben, daß die vier Bergsteiger sich bereits auf dem Niedweg befinden, denn Dienstag fehrte auch die Rettungs-Expedition zurück. Aber unten im Tal mußte sie feststellen, daß die vier tollkühnen Kletterer noch immer an ihrem Seil oben in der Nordwand hängen. Und nun steigt die Rettungs-Expedition trotz Stein Schlag und Eislawinen zum zweiten Male auf, und tatsächlich gelangt sie bis etwa hundert Meter an die Unfallstelle.

## „Hilfe! Hilfe!“

Der Anblick, der sich den Rettern bietet, ist grauenerregend. Zwei der tollkühnen Alpinisten hängen am Seil, aber sie scheinen vor Erschöpfung ungetommen zu sein. Nur einer regt sich noch.

Diesem schreit der Kolonnenführer, als er ihm ungefähr 80 Meter nahegekommen war, zu, ob er diese Nacht noch ausbarren könne, worauf ein fürchterlicher Schrei antwortet: „Nein, nein!“ Die Nacht sinkt aber zu schnell hernieder, und es ist unmöglich, die Arbeit fortzusetzen. Es schneit und stürmt und regnet. Ganze Felsklumpen brechen zu Tal. Vom Mönch dröhnt eine Lawine nach der anderen durch die Stille der Nacht. Um 4 Uhr früh aber steht der Himmel wieder klar über den Bergen. Die Kolonne macht sich sofort wieder auf den Weg. Als sie bei der höchsten Station der Eigerbahn angekommen ist, bringt ihr ein gräßlicher und verzweiflungsvoller Ruf entgegen: „Hilfe, Hilfe!“

Durch das Fernrohr der Jungfrau-Bahn bietet sich inzwischen ein grauenvoller Anblick. An der Wand hängen drei Körper am Seil; der mittlere bewegt sich langsam hin und her; während die beiden anderen leblos hängen und bereits tot sind.

## Oh, diese Kosennamen! / Von Felix Riemkasten

„Einen Augenblick“, sagte der Mann, „da wollen wir gleich mal meine Frau fragen.“ Und dann schrie er aus vollem Halse in den Hintergrund hinein: „Mäuschen! Komm doch, bitte mal her, Mäuschen!“

Mäuschen kam dann. Ich will gegen Mäuschen nichts Unrechtes sagen, ich würde überhaupt nicht das leichteste Wortlein über sie sagen, so etwas käme mir nicht einmal in den Sinn, aber nun, wie sie hereinkam, fast zwei Meter hoch, schön statlich und füllig, so daß die Schwelle ächzte, da durchschlag es mich mit der Allgewalt des kaum zu zwingenden Gelächters. Dies also, das nennt er Mäuschen! Gnade!

Ich glaube, Mäuschen war rachschüchtig, denn sie gab ihm zwar die gewünschte Auskunft, aber sie setzte als Unrede für ihn das tötende Wort „Männer“ hin. Mein Mann ist mein Männchen, mein Männer. Das sagen wir immer so, nicht wahr, Männer? Da denken wir uns schon gar nichts dabei.)

Wo, Mäuschen, da denken wir uns gar nichts bei!“

Und das ist zu glauben, denn wenn sie beide auch nur ein ganz klein wenig Ueberlegung, Geschmack und Takt besäßen, würden sie sich nicht mit solchen Kosennamen rufen, die zu ihnen passen wie *Maitresse* ins Bett. Diese Namen stammen noch aus der Anfangszeit ihrer Liebe. Sie hatten sich beide gar zu liebgehabt — genau wie auch wir beide, mein Schindeldchen, mein Goldfata, mein silberiges Perlhühnchen —, und sie verweilten sogar heute noch an diesem Punkte der Liebe, die Kosennamen sind beibehalten worden, ja, und es würde als hart empfunden werden, sich *Otto* und *Marie* zu rufen. Sie rufen Männer und rufen Mäuschen.

Männer geht frühmorgens los zur U-Bahn, lieft dort den Borsenteil und fängt eine Stunde später an, höchst genau im Geschäft zu regieren. Während er gerade dabei ist, sich mit des Lebens Unbilden herumzuschlagen, und während er zur Erweckung größerer Ehrfurcht auf einen anderen starken Mann große Worte niederprasseln läßt, kündigt der Fernsprecher. Da ist es Mäuschen... oder ist es das Dienstmädchen? Er schreit hinein: „Wer ist denn am Apparat? Bist du das, Mäuschen?“ Und sie ruft empört und schier beleidigt, so deutlich wie möglich: „Gewiß doch, hier Mäuschen. Kennst du denn meine Stimme nicht? Also, was ich dir sagen wollte, Männer...“

Und das hört der Besucher mit an.

Nun donnere mal weiter, nachher. Also, das geht nicht, denn dieser Mann weiß jetzt, wer du in Wahrheit bist. Ein ganz kleines Männchen bist du, Männer, bist du.

Da ist *Erwin*, ein junger Mensch, er liebt *Maitilde*, und da er sie völlig umwandeln will in einen neuen und anderen Menschen, ganz und gar zu seiner alleinigen und einzigen Privat-Maitilde, so denkt er: Ueberall ist sie *Maitilde*, zu Hause bei den Eltern, draußen bei ihren Freundinnen, sie ist *Maitilde* für diese Leute und für jene Leute, für mich aber ist sie etwas ganz anderes, für mich lebt sie ein besonderes und höheres Leben, und süß ist sie außerdem, sie ist so überirdisch süß, ich... du... also, und ob was plakt... „Schindeldchen“ sagt er zu ihr. Und redet mit ihr über die Ehe, über Tod und Sterben, über ewige Gemeinshaft über Kinder, und zu alledem laßt er zu ihr nicht Maitilde, sondern *Schindeldchen* und *Schndidi*.

Sin Kosennamen noch passend sein, wo er gerade

paßt, er ist aber unpassend und zuweilen bis ins Groteske hinein lächerlich, wo er nun eben nicht paßt.

Es gibt Kosennamen, die Große Klein machen (und damit also lächerlich), und wenn Kosennamen auch noch da angewandt werden, wo andere Leute zu hören können, dann wirken sie allemal übel. Dann wirken sie wie ein Kuß, bei dem die halbe Welt kitzelnd zusieht. Wenn außerdem der Kosennamen seiner einzigen Rufnamen wird, ist er überhaupt kein Kosennamen mehr; Inflation tritt ein, Entwertung durch Massenhaftigkeit, schädig wird der Name, inbald leer und fahl.

„Schädi, ich glaube, die Kohlen werden alle!“

„Ja, Püppi, dann muß ich da mal vorbeigehen und neue bestellen!“

Das sind *Schädi* und *Püppi*. Das sind nicht zwei Menschen, sondern winzige Porzellanfigurchen. Ich glaube, sie geben sich täglich tausend Millionen „Kuß“, und wenn sie den Finger in den Tee stecken, brauchen sie keinen Zucker dazu, so süß ist ihr Zusammenleben.

Wenn sie wirklich ihre Gedanken auf das richten, was sie sagen, und wenn sie wirklich sagen, was sie meinen, so müssen sie sich gegenseitig wohl für halbverrickt halten. Oder was soll das für ein Mann sein, der tatsächlich „Männer“ oder „Schädi“ ist? Und was für ein Weib von Frau, der mit „Püppi“ gerade richtig bezeichnet wird? Würden solche Figurchen nicht stracks umfallen, sobald der Wind weht? Aber sie fallen durchaus nicht um, sie sind ganz tüchtig, sie vertrauen allerlei Windstärke, sogar mit Hagelgeschauern, sie sind gar nicht so süß, sie machen nur den Mund auf so dumme Weise rund und lipst. Sie spielen. Wenn aber große Leute immer noch spielen, dann sieht das... verzeihen Sie, reichlich kindisch aus.

Und nun gehe mal hin in die Schule, bringe

mal deinem Jungen das vergessene Frühstück und rufe laut über den Schulhof hinweg „Dubi!“ Dann wirst du sehen, was für einen dunkelroten Kopf der angehende junge Mann bekommt, und er wird den Namen „Dubi“ nur los, wenn er imstande ist, die halbe Klasse zu vertrimmen. Mit *Mädi* ist es um kein Haar anders. Sobald sie in den Beruf eintritt, ist es aus mit *Mädi*. „Fräulein *Müller*“, sagt der Chef, „aus Ihnen wird nie etwas. Sie sind eine *Tranfusel*!“ Die wundert sich vielleicht, vielleicht sogar bricht es ihr Herz; denn sie ist eine sanfte Hand gewöhnt. Noch nicht einmal *Sothe* heißt sie zu Hause. *Sothe* ist herzlos hart. *Mädi* heißt das Mädchen. So macht man weiter...

Nein, ein jedes Ding hat seine Zeit; es hat sogar seinen eigenen Ort. Ich küsse meine Braut nicht mitten auf der Straße. Und wenn sie darum weinen sollte, so will ich das deutlich mal erklären, nicht als Männer, Männchen und Mannmännchen, sondern fernig als Mann. Da werden ihr die Augen aufgehen, da wird sie es auch einsehen. Ein Hühnchen, werde ich ihr sagen, ist ein Huhn, und Hühner haben nur ein winziges Gebirn. Das trifft sie bitter, schrecklich weint sie, sie heult zum Steinerweichen, und sie schluchzt. Wenn man das so hört, das geht einem dann — also, ans Herz geht einem das. Da wartet man dann, bis es dunkel ist, bis man sie ganz allein für sich hat, in einer Ecke, in einem Cafe, in den Büschen der Anlage, und da ist man dann lieb zu ihr, da verweilt man sich, da redet man ihr dann zu, da bettelt man förmlich: „Nun, weine doch nicht; nun weine doch bloß nicht so, mein Schindeldchen, mein kleines, kleines Schindeldchen!“ Denn so ist das mit den Kosennamen: sie wollen... Nun, was wollen sie? Sie wollen sagen, was auf andere Weise gar nicht sagbar ist. Das hat dann mit der Vernunft allerdings nichts zu tun; das hat dann bloß mit Liebe zu tun, und die ist immer noch ohne Vernunft.

# Asiatisches Gaukelspiel | Von Walter Wendel

## Mord in Bangkok

Das Haus des Gesandten lag hoch über dem Hafen von Bangkok am Golf von Siam, aber doch unmittelbar am Meer, und die erfrischenden Seewinde konnten ungehindert das Haus durchstreifen. Müde und abgespant langten wir nachmittags dort an. Um sechs Uhr dinierten wir bei dem Gesandten, dessen lebenswürdiger Humor und seltene Gabe einer anregenden, geistreichen Unterhaltung bekannt war. Vor allem auch fesselte uns die außergewöhnliche Persönlichkeit der Gräfin, die es verstand, bei aller Zurückhaltung ihrer naiven Fröhlichkeit doch in heiterer Weise die Unantastbarkeit ihres Charakters zu offenbaren. Es war uns gesagt worden, daß die Gräfin eine geheimnisvolle Vergangenheit habe. Der Graf habe sie im vergangenen Jahre hier in Bangkok kennen gelernt, als sie mit einer spanischen Reisegesellschaft Siam und die anderen Wunderländer des Orients besuchte. Da hätten sie sich vom Fleck weg geheiratet. Ihre Familie in Barcelona wäre damit nicht einverstanden gewesen, da sie bereits einem fatalistischen Adligen versprochen war. Die Baroness aber, der dieser Mann widerwärtig erschien, sei eine Witwe und habe sich der strengen Aufsicht einiger Lanten durch die Flucht entzogen. Kurz entschlossen habe sie in Marseille sich einer Reisegesellschaft nach Siam angeschlossen. Ihr ursprünglicher Plan, bei Verwandten in Australien Zuflucht zu suchen, kam nicht zur Ausführung, denn in Siam verlor sie ihr Herz an den Grafen Riveado und wurde seine Gattin. Der Graf bekleidete die Stelle eines spanischen Gesandten am siamesischen Hofe.

Diese Vorgeschichte war uns bekannt. Unbekannt war uns natürlich die Fortsetzung der Tragik im Leben der Gräfin. Wir sollten aber Zeuge sein dieser unheilvollen Fortsetzung.

Am nächsten Vormittag erledigten wir — mein Freund und ich — unsere Geschäfte in Bangkok und schlenderten mit dem Sekretär des Grafen über die breite, sehr belebte Hauptstraße, die den Namen Menam trägt, und deren Bogen der Herzschlag des Verkehrs ist. Nicht weit davon erheben sich die berühmten Tempel und der umfangreiche Königspalast.

Als wir uns nun so durch das Gewühl hindurcharbeiteten, traten plötzlich zwei dunkelhäutige Herren in eleganter europäischer Kleidung auf uns zu und überreichten dem Sekretär wortlos einen großen Umschlag. Ehe wir uns von unserem Stauen erholen konnten, waren die Ueberbringer schon wieder verschwunden. Der Brief war an den Grafen Riveado gerichtet. Bei unserer Rückkehr in die Gesandtschaft übergab der Sekretär den Brief sofort seinem Chef.

Die Herrschaften waren nachmittags zu einem Besuch bei Hof eingeladen. Wir durften als Begleitung dieses Zeremoniell miterleben. Da es bald an der Zeit war, beilieten wir uns mit dem Umkleiden

und standen gegen vier Uhr in der offenen Haupt- halle des Gesandtschaftspalasts zur Abfahrt bereit. Nach einigen Minuten gesellten sich auch der Graf und sein Sekretär zu uns. Wir betraten die offene Veranda, die über das dichte Gebüsch hinweg einen weiten Blick über das schöne, tiefblaue Meer gestattete und warteten auf die Gräfin, um dann in den bereitstehenden Autos zum Königspalast zu fahren.

Der Graf schenkte uns sein ganzes Vertrauen und sagte uns, daß die Gräfin und er sehr beunruhigt seien durch das geheimnisvolle Schreiben. Es wäre eine Lebensbedrohung und käme sicherlich von katalanischen Dunkelmännern. Es gäbe dazu- laufe noch eine Art Blutrache. Allenfalls möchten auch wohl anarchistische Beweggründe mit unter- laufen. Man wolle die Gräfin gewaltsam rauben und nach Spanien zurückbringen. Diese unerbittliche Voranzeige bedeute unmittelbare Gefahr.

Wir versuchten dem Grafen die Unmöglichkeit solcher romantischen Abenteuer klar zu machen, da doch unter aufgeklärtes Zeitalter derartige Mäu- bereien nicht mehr kenne. Auch würden wir auf unserer Fahrt zum Königspalast durch Polizeit-ruppen begleitet. Aber der Graf suchte mißmutig die Maheln und meinte: „Es gibt noch —“

„Päng!“ klatzte ein Schuß durch die Luft. Im selben Augenblick glitt der Graf zu Boden. Wir waren im ersten Augenblick wie erstarrt, sprangen dann hinzu, um dem Grafen zu helfen. Aber zu spät: ein Kopfschuß!

Wir betreten den Körper in einem der inneren Zimmer auf ein Ruhesofa, während der Sekretär in das obere Stockwerk stürzte, um die Gräfin schon- end vorzubereiten. Er kehrte aber bald mit einigen verstärkten Dienern zurück und rief uns zu, daß die Gräfin spurlos verschwunden sei. Wir alarmierten sofort alle Bediensteten und auch die Polizei. Die ganze Umgebung wurde gründlich abgesucht, aber alle Nachforschungen nach den Tätern blieben ver- geblich.

Natürlich hatten wir inzwischen auch beim Hofe telephonisch den entsetzlichen Vorfall gemeldet und um Dispens gebeten. In zuvorkommender Weise wurde uns sofort Hilfe zugesagt. Es kamen dann auch sehr bald höhere Polizei- und Staatsbeamte, um genaue Untersuchungen anzustellen. Die Kam- merjofe, die die Gräfin zuletzt bedient hatte, be- kundete, daß die Gräfin fertig angezogen den Flur betreten habe, um sich in die Hallen untem im Haus zu begeben. Sie, die Jofe, habe noch mit Aufräu- mungsarbeiten im Ankleidezimmer der Gräfin zu tun gehabt und könne daher nicht wissen, welche Treppe die Gräfin benutzt habe.

Es blieb schließlich keine andere Erklärung übrig, als diese: die Gräfin ist auf dem oberen Gang von Selsers Helfern der Räuber oder von diesen selbst überfallen und über eine der Hintertreppen, durch den Garten und dann den Abhang hinunter in eine der Motorbarkassen geschleppt worden. Zahlreiche dieser gleichförmigen Motorboote kreuzten den Ha-

fen nach allen Richtungen. Die Verfolgung war so gut wie unmöglich. Die Gräfin war und blieb ver- schwunden.

Da wir — mein Freund und ich — am nächsten Tage unsere Reise nach Saigon und Hongkong fortsetzen mußten, schieden wir von Bangkok, nicht ohne vorher dem so menschlins erschossenen Grafen die letzte Ehre erwiesen zu haben.

Wir hörten dann lange nichts mehr von dieser Geschichte, bis wir in Hongkong auf dem Filialkon- tor meines Bremer Hauses unter der einlaufenden Post einen Brief entdeckten, der mit spanischen Post- marken beklebt war.

## Der Todesstrank der Prinzessin

Der Brief kam von Geschäftsfreunden aus Bar- celona, die von unserm Erlebnis in Bangkok gehört hatten. Infolgedessen sandten sie uns einen Zeit- ungsausschnitt, die Todesanzeige der Gräfin Ro- naldo de Riveado, geborener Prinzessin von Ma- taro aus Sabadell. Die Freunde teilten uns mit, daß die Rückkehr der Gräfin einen Riesensandal ausgelöst hätte. Die junge Gräfin sei von der Fa- milie derart in die Enge getrieben worden, daß sie in einem Akt der Verzweiflung zum Todesstrank getroffen habe.

Uns überkam ein gelinder Schauer, wenn wir daran dachten, daß wir Zeugen gewesen waren von einer Verwundungstat, wie sie graufiger nicht im dunkelsten Mittelalter hätte geschehen können.

Es füllten uns aber auf dieser Reise noch mehr Schauer über Leib und Seele rieseln.

Eine Woche später mußten wir von Hongkong nach dem Festland hinüber, nach Macao, der portu- giesischen Festung an der Mündung des Kanton- flusses. Wir hatten ein Geschenk für den chinesischen Militärgouverneur von Kanton zu überbringen, eine mit Edelsteinen ausgeschmückte indische Gold- schale. Das Geschenk stellte den Dank meines Bre- mer Hauses dar für eine große Bestellung an Aus- rüstungsgegenständen für die Truppen, die der Ge- neral gegen kommunistische Horden einsetzen wollte.

## Chinesische Piraten

Wir nahmen zur Ueberfahrt den kleinen chine- sischen Postdampfer „Mingwa“, auf deutsch „Rei- zendes Nadel“, der die Verbindung zwischen der britischen Insel Hongkong und Macao herstellte.

Wir waren sechs europäische Passagiere: zwei ältere englische Damen, zwei englische Kaufleute, mein Freund Karl Bieder und meine Wenigkeit, der ich mich seit meiner allerchristlichsten Taufe Otto Rappmund zu nennen berechtigt war.

Allelei Gerüchte von chinesischen Seeräubern tauchten schon bei unserer Abfahrt auf, und den beiden englischen Damen las man ihre Besorgtheit an der Nasenspitze ab. Diese Seeräuberei blüht dort unten an der Südküste Chinas jedes Jahr wieder auf, sie bildet eine scheußliche Gefahr für die

Stänkschiffahrt im südkinesischen Meer. Es ist, als ob dieser Karbunkel, der seit Jahrhunderten am Leibe Chinas schwärzt, nicht fortoperiert werden könnte. Schon im Jahre 1866 lief als erstes deutsches Kriegsschiff zum Schutze der dortigen Handelschiff- fahrt die preußische Korvette „Vineta“ mit achtzehn Kanonen und vierhundert Mann Besatzung in den Hafen von Schanghai ein. Die Engländer richteten schon seit 1840 regelmäßigen Kriegsschiffsdienst im südkinesischen Meer ein, konnten aber trotzdem bis zum heutigen Tage der Seeräuberei nicht Herr werden.

Da man uns auf die vorzüglich eingeschulte Be- satzung der „Mingwa“ hinwies, ferner, weil auch englische Polizeiboote in diesen Gewässern ihre Kunden fuhren, fühlten wir uns ziemlich sicher. Der englische Kapitän und sein Offizier, sowie die Steuerleute und zwei englische Matrosen machten auf uns einen vertrauensweckenden Eindruck. Nur die verschmitzten Gelbgesichter an Bord wollten uns nicht gefallen. Vor allem aber war der Anführer und Vorarbeiter der Seauerleute, ein großer Kerl mit einem satanischen Gesichtsausdruck, nicht nur den bänglichen alten Damen, sondern auch uns an- deren Mitreisenden ganz unheimlich. Die eine der beiden Missis hatte sich besonders besorgt geäußert, der große Kerl wäre sicher ein „rascal“, ein Schurke.

Ich wollte die Damen beruhigen, sie müßten wissen, daß der Mann ein Beamter der Hafenbe- hörde sei. „Ich bleibe bei meinem Argwohn“, wurde mir entgegnet, „der Mann — that is quite dis- agreeable!“

Am folgenden Nachmittag sichteten wir mehrere chinesische Dschunken. Daß sie nicht in friedlicher Absicht unsern Kurs kreuzten, war unserm Kapitän sofort klar. Er traf unverzüglich die vorgesehenen Anstalten zur Verteidigung, falls ein feindlicher Angriff erfolgen sollte. Die beiden englischen Ma- trosen enthielten am Bugspriet die dort aufgestellte kleine Schnellfeuerkanone.

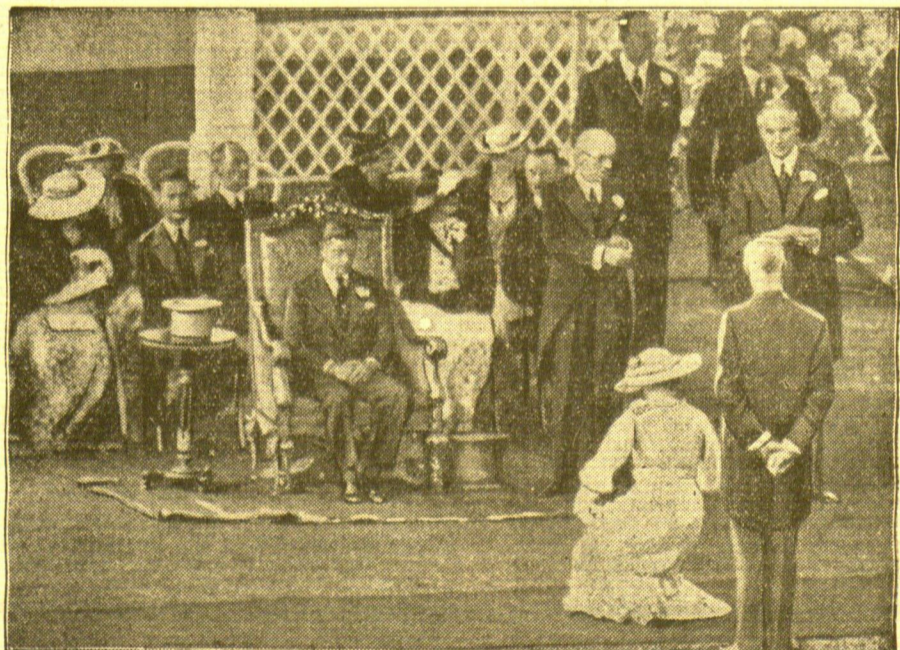
Doch schienen wir uns in unsern Befürchtungen getäuscht zu haben, denn nur eine der Dschunken kam auf eine Seemeile heran, hielt ungefähr zwei Striche des Kompasses mehr ab und näherte sich durch dieses Manöver kaum merklich unserm mun- ter vorwärts pfliegenden Dampferchen. Da die an- dern Fahrzeuge fünf bis sechs Seemeilen zurück- blieben und auf der uns nächsten Dschunke, die unterm Winde segelte und daher immer auf gleicher Höhe mit uns war, uns nicht verdächtig ersahen, hielten wir die Schiffe natürlich für Kaufahrer.

Zum Abendessen gingen wir, noch nichts Gefah- drobendes ahnend, in den Speisesaal. Wir hatten aber noch nicht drei Köffel voll gegessen, als der Kapitän an Deck gerufen wurde. Wir sahen durch die Bullangen deutlich, wie auf der chinesischen Hauptdschunke die sogenannten Sinkböye — mit einer betäubenden Flüssigkeit gefüllte Tonfugeln — nach dem Mastkorb gebracht wurden. Während die vier englischen Herrschaften unten blieben, begaben wir — mein Freund und ich — uns ebenfalls an Deck. Kaum dort angekommen, feuerte die Dschunke, die jetzt ganz zum Winde war, eine ihrer Kanonen auf uns ab. Fünfundzwanzig Meter an Backbord stieg eine Wasserfontäne steil aus dem Meer empor und fiel rauschend wieder zusammen.

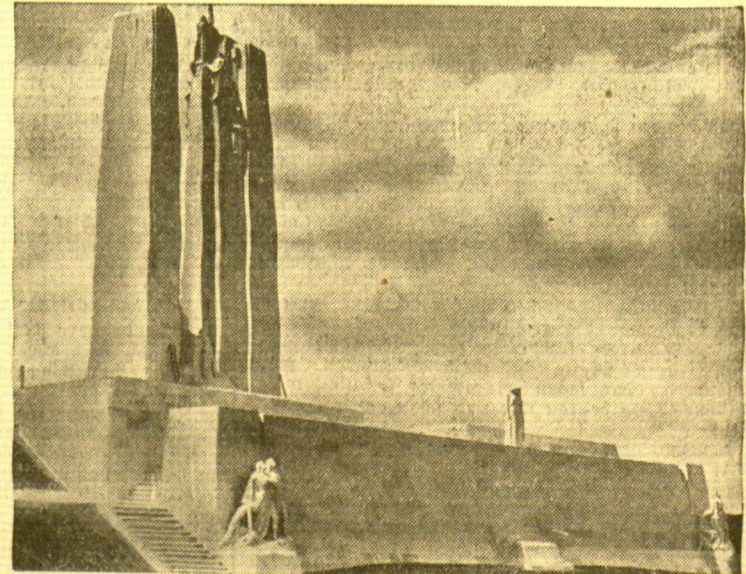
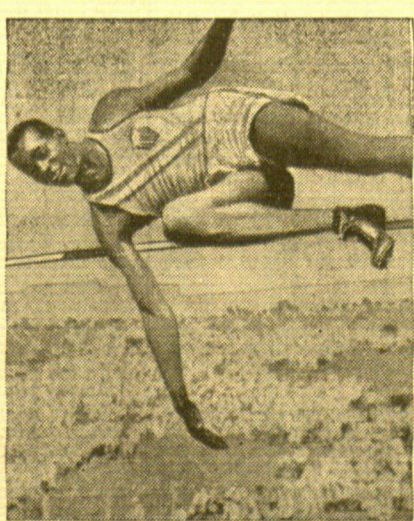
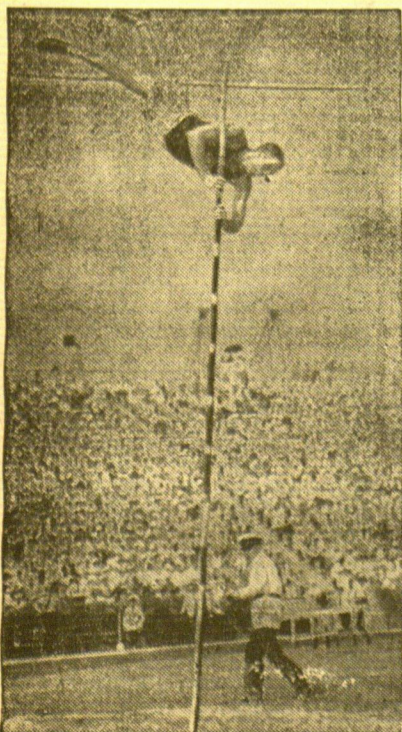
(Fortsetzung folgt.)



Links: Der Chef der polnischen Luftverteidi- anna feierlich beiaelekt. Mit großen militärischen Ehren wurde der tödlich verunglückte Chef der polnischen Luftverteidigung, Or- licz-Dreczer, auf dem Ma- rinefriedhof von Dshöst bei Gdingen beigesetzt. Der Sarg wurde auf einer La- sette zu Grabe gebracht. —



Rechts: Empfana Rdnia Eduards imBuckingham- Palast. Zu den bedeutend- sten Ereignissen Londons ge- hört der Empfang beim Kö- nig im Buckingham-Palast, bei dem zahlreiche neuinge- führte Gäste dem König vor- gestellt werden. Hier steht man eine Dame, die König EduardVIII. vorgestellt wor- den ist, beim Hofnig.



## Phantastische Springleistungen in U. S. A.

Der beste amerikanische Stadthochspringer und Leichtathlet Baroff, dessen Weltrekord auf 4,42 Meter steht, mußte bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen zurücktreten, weil er von seinen Landsleuten Graben (den das linke Bild zeigt), Meadows und Seston geschlagen wurde, die allerdings nur eine Höhe von 4,34,3 erreichten. — Mitte: Der Amerikaner Jesse Owens ist der einzige Weltspringer der Welt, dem es gelang, die 8-Meter-Grenze zu überspringen; seine Höchstleistung steht auf 8,13 Meter. — Rechts: Die beiden amerikanischen Springer Johnson (beim Spring) und Al Britton erzielten im Hochsprung die fast ungläubliche Höhe von 2,07,6 Meter.

## Der König von England kommt zur Einweihung dieses Gefallenen-Denk- mals nach Frankreich.

Am nächsten Sonntag wird zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Kanadier dieses Ehrenmal in Vimy bei Arras enthüllt werden. Die Feierlichkeit erhält ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit König Eduards VIII. von England.





## Bilder von der Transatlantik-Regatta 1936

**Oben:** Links: Auf der Yacht „Achanti“ wird die Sonne geschossen. — Mitte: Alle Mann „Hol dich die Ballonboot“. — Rechts: „Achanti“ segelt vor dem Winde; am Ruder der Führer der Yacht Wölfling.

**Mitte:** Links: Nach dem Start! Der amerikanische Schooner „Brilliant“ im Vordergrund, dahinter die „Lamarie“ mit ihrer typischen Befegelung; rechts im Winde die deutsche Yacht „Artur“. — Mitte: Begegnung auf dem Ozean; ein „großer Bruder“ überholt die Yacht „Hamburg“. — Rechts: Vor dem Start! Die amerikanische Yacht „Lamarie“, deren besondere Befegelung gut erkennbar ist; in der Bildmitte die deutsche Yacht „Achanti“.

**Unten:** Links: Mit rauschender Fahrt unter Vollsegel. — Mitte: Die Ozeanyacht „Achanti“. — Rechts: Hohe Atlantikseen rollen an.

### Die Wienerin am Steuer

Wien, 24. Juli. Die Verkehrsabteilung der Wiener Polizei ist mit den Damen zufrieden. Aus ihrer Statistik veröffentlicht sie Tatsachen, die um so galanter lauten, als sie ungeschmeichelt sind. Vor allem wird amtlich becheinigt, daß Frauen am Steuer eine sichere Hand haben und daß sie nicht so leicht den Kopf verlieren. Im Jahre 1935 wurde nur sechs Damen der Führerschein entzogen und nur acht mußten verwahrt werden. Dagegen wurde 402 Männern der Führerschein entzogen; 462 wurden verwahrt! Dabei gibt es schon rund 5000 Wienerinnen mit Führerschein. Auffällig ist es, daß die Frauen bei der Prüfung sich nicht unbegabter zeigten als der Mann. Sie machten sich mit Fleiß an das Studium der Vorschriften und lernten die Antworten auf die Fragen der polizeilichen Ingenieure auswendig. Freilich, was den Motor anbetrifft, geht meist das Verständnis nicht über die Theorie hinaus... Aber da üben die Prüfer Nachsicht.

### Mit Kaffee tödlich verbrüht

Kopenhagen, 24. Juli. In Venle auf Jütland trank der fünfjährige Sohn eines Arbeiters einen Schluck Kaffee aus einer Kanne, die zum Wärmen auf dem Gaskocher stand. Der Kaffee war fochend heiß, und das Kind verbrühte sich schwer, trotz der geringen Menge, die es genossen hatte. Nach einer ärztlichen Untersuchung wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo man eine Operation vornahm. Mehr Minuten später starb das Kind an den Folgen der Verbrennung.

### Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr Volkspreise Die Katz im Sack

Schneider, Retty, Lingen  
Beiprogramm

### Lagerist

nicht unter 24 Jahren, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, mit der Schreibmaschine und Kollabfertigung vertraut, für Exportgeschäft per 1./15. August resp. 1. Septbr. gesucht. Zuschr. u. 141 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Quittungsblocks liefert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges

### Capitol

Ab Freitag 6 u. 8 1/2 Uhr  
Volkstage u. l. —, ob. 1,50, Kind, 50 Ct.

Der grosse Stimmungs- u. Lacherfolg  
Franziska Gaal, Otto Wallburg,  
Ernst Verebes, Karl Hussar-  
Paffy in

### Kleine Mutti

Franziska Gaal übertrumpft in diesem Film noch ihren eigenen Großerfolg in Peter!  
Ein ununterbrochenes Brillant-Feuerwerk zündender Situationskomik! Lachsalven über Lachsalven! Ein Trommelfeuer tollster Heiterkeitsstürme!

Beiprogramm

### Bauplatz

zu kaufen gesucht.  
Zuschr. u. 144 an d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Heiraten

Junges Mädel, dunkel, verständig, sucht die Bekanntschaft eines soliden, netten Herrn zwecks Gedankenaustausch (spätere Heirat nicht ausgeschlossen). Zuschr. u. 9652 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Stellen-Angebote

Suche einfachen  
**Chauffeur**  
der schon länger gefahren hat und bei sämtlichen im Haushalt und Landwirtschaft vorkommenden Arbeiten mithilt. Zuschriften m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. 147 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

### Verkäuferin

für Süderspitze sucht von sofort  
H. v. Zaborowski

### Weberinnen

für Tageslicht von sofort gesucht.  
Weberei  
Kasernenstraße

### Mädchen

mit Kochkenntnissen zum 1. 8. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

### Ausflug nach Ruckeln zum Sängertest

Sonntag, d. 26. 7., vorm. 9 Uhr ab Verkehrshäuschen Steintor. Karten im Vorverkauf.

Johannisbeeren Kirchen wird bill. abgepreist.  
E. Struck, Tel. 3176  
Steintorstr. 16. a. d. Kreisbahnhaltest.

### Hafenportvereinigung des Memelgebietes

Die Mitglieder, die zur Olympiade zu fahren beabsichtigen

wollen zwecks Erlangung eines Billets ihre Namen bis zum 25. Juli, 10 Uhr vorm., dem Unterzeichneten mitteilen.

Gwildies, Jägerstraße 20



und sorgsam ausgewählte Papiere, künstlerische Satzgestaltung, handwerkliche Gründlichkeit und maschinelle Vollkommenheit geben auch dem kritischsten Drucksachenverbraucher die Gewähr, daß die von uns gefertigten Drucke immer über dem Alltäglichen stehen.

F. W. Siebert  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Atemlose Spannung!!  
Höchste Kultur der akrobatischen Tanzkunst!!  
sehen Sie ab heute täglich im

„Café Metropol“  
Libauer Straße 42 Telefon 4425.

Das weltberühmte Tanzpaar  
**Esta u. Nick**

gastiert nur kurze Zeit!  
Tischbestellungen erbeten.

### Schwarzort Hotel zur Eiche

Sonnabend, den 25. d. Mts.,

Gr. Militär-Konzert

von 7 Uhr nachmittags bis 12 Uhr.

### Alter Sandkrug

Jeden Sonnabend 8 Uhr

Operettenmusik u. Tanz

Apfelbäume

des Krelinger Obstgärtens sind zu verpacken. Besichtigung jederzeit. Telefon

Kreisinga 45

### Verloren Gefunden

Wer gestern abend auf dem Städtischen Friedhof eine braune Lederne

Handtasche gefunden hat, bitte diese abzugeben bei

Kausch  
Schlachthofstr. 1

In Nimmerlatt am Strande eine

Damenuhr gefunden. Abuh.

Eduardshof  
Brett

### Auto-Vermietungen

Anruf 4414

Zwei 7-Sitz. Limousine

E. Heldrich  
Vord. Wallstr.

### Verkäufe

Gut erhaltene  
Esszimmer Lampe

Gaskocher, Bett und and. Möbel zu verkaufen bei

Katzer, Kantstr. 7.

### Leere Flaschen

für Einmachwecke geben wir billig ab.

A. Stoeh & Co.  
Bäckstr. 22/24

### Mietsgesuche

Eine

4-5-Zimmer-Wohn- und eine

2-3-Zimmer-Wohn- im gleichen Hause v. sofort oder später zu mieten gesucht.

Zuschr. unt. 142 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Ehepaar sucht kleine Wohnuna mit Küche Nähe

Bommels-Witte. Zuschr. u. 145 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Klein. Schauer (Lagerraum) zu mieten gesucht.

Zuschr. u. 152 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verständige Dame sucht per sofort gut möbl. Zimmer (mögl. Stadtmittel). Zuschr. u. 150 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Grundstücksmarkt

Kleines Stadgrundstück

(möglichst Neubau) mit Garten sofort zu kaufen gesucht.

Ausführl. schriftliche Angebote u. 143 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

### Nachruf

Nach langem Leiden entschlief am 22. Juli, kurz vor Vollendung seines 48. Lebensjahres, der

Justizinspektor Otto Engelbrecht

Seit 1. Oktober 1921 ist er am hiesigen Amtsgericht tätig gewesen. Ausgeprägtes Pflichtbewußtsein und sein starker Wille haben ihn trotz seines langjährigen schweren Leidens die Pflichten seines Amtes in vorbildlicher Weise erfüllen lassen. Sein gerader Charakter und sein kollegiales Empfinden sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Namens der Beamten und Angestellten des Amtsgerichts Heydekrug  
Der Amtsgerichtsdirektor.

Gestern abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Fuhrhalter  
**Hermann Bartsch**

im 71. Lebensjahre

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet am Montag um 3 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

### Garten-Tischdecken

120 cm breit. . . Meter Lit 3,90

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

### Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die gemäß der Verordnung des Landesdirektoriums vom 30. Juli 1929, betr. Wahl der Mitglieder zur Fischereikammer (Amtsblatt S. 608) aufgestellten

Wählerlisten des Stimmbezirks I, Wahlkreis 2, vom 22. bis einschließlich 29. Juli 1936 zu Jedermanns Einsicht bei Fischereiwirt

M. Wilbudies-Starrischen im Geschäftszimmer des Wahlvorstandes ausliegen.

Spätestens an dem auf den Schluß der Auslegung folgenden Werktag (30. 7. 1936) hat der Oberfischmeister für das Memelgebiet und jeder Wähler des Wahlkreises das Recht, gegen Unstimmigkeiten oder Unvollständigheiten der Wählerliste schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Wahlvorstand Einspruch zu erheben. Die Wahl der Mitglieder zur Fischereikammer am 26. August 1936 findet in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends in Starrischen, Gasthaus Hardt, statt.

Starrischen, den 21. Juli 1936.

Der Wahlvorstand des Stimmbezirks

M. Wilbudies, Vorsitzender

W. Gerwins

W. Albuschies

Chr. Sedelies.

(259)

»DRUCKEN«  
und  
**DRUCKEN**  
ist zweierlei!

Wir pflegen seit jeher der guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.

Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.